

R. K. 1263/8

Z d
323

Christlicher
Leich Sermon/

Uber die Worte König Davids/

1. Chronic. 30, 15.

HERR/ wir sind Fremdlinge und Gäste für
Dir/ wie unsere Väter alle: Unser Leben
auff Erden ist wie ein Schatten/ und ist
kein Auffhalten.

X 2053842

Bey ansehnlicher und Volkreicher Bestattung
Des

Edlen/ Besten und Hochgelahrten

Herrn Johannis Besters/

Der Arzney hochehrfahnen Doctoris,
und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
wolbestallten Leib-Medici

in Dresden;

Welcher Anno 1662. am 22. Octobr. im 66. Jahr
des Alters/ in Christo selig entschlaffen / Und am Tage
aller Seelen / war der 2. Novembr. bey der Frauens
Kirche ehrlich beschicket worden;

Abgeleget

Von

CHRISTOPHORO BULÆO,

Der Heil. Schrift Doctore, Pfarrern und
Superintendenten daselbst.

Frenberg/

Gedruckt bey George Beuchern.



Der WolErbaren und VielEhrenTugendreichen
Frauen Marien/geborner Schröterin/

Denen

WolEhrenvesten/Groß-und Vor-Achtbaren/

Hoch-und Wol-gelahrten

Herrn JOHANNI-MATTHIÆ Nestern/

Medicinæ Doctori, Fürstl. Marggräfl. Brandenburg.

Hochbestallten Leib-Medico zu Bayreuth.

Herrn PHILIPPO-Erhard Nestern/Chur Fürstl.

Sächs. wolverordneten Schulen Verwalter

zu Meissen.

Herrn GEORGIO-HEINRICO Nestern/

Chur Fürstl. Sächs. wolbestallten Ambt Schösser

zu Schweinitz.

Herrn JOHANNI-FRIDERICO Nestern/

J. U. Candidato;

Wie auch

Der WolErbaren/und VielEhrenTugendreichen

Jungfrauen CATHARINÆ-ELISABETHÆ

Nesterin/

Des seligen Herrn Leib-Medici hinterlassenen Frauen

Wittben/Herrn Söhnen/und Jungfrauen Tochter/Seiner

hochgeehrten Gönnerin/großgünstigen Herren/und in Ehren

geneigten Freundin/

Ubergiebt diese Ihrem geliebten EheHerrn

und Vater gehaltene und erforderte

ReichenPredigt/

Mit Erbietung seines andächtigen Gebets und

nochmahliger apprecirung des Trosts

und der hülfreichen Gnade Gottes/

Derofelben Ehren-und

Dienstwilliger

Christophorus Bulæus, D. Superint;



IN
Nomine Domini!

PRÆFATIO.

Das walte der **HERR** unser Arzt/ der gute
Hirt und Wirth seiner Fremdlinge und
Gäste/ die wir für Ihm alle sind/ hoch von
uns geliebet und gelobet ietzt und immer-
dar/ Amen!

Seine andächtige / und in
Gott geliebte Freunde: Wenn
der weise Hauslehrer Strach im 38. Ca-
pitel seines Büchleins schreibet: Ehre
den Arzt mit gebühlicher Vereh-
rung / daß du ihn habest zur Noth;
Denn der **HERR** hat ihn geschaffen / und Könige
ehren ihn; Die Kunst des Arzts erhöhet ihn / und
macht ihn groß bey Fürsten und Herren: So befihlet er
in solchen Worten/ man solle einen verständigen/ erfahrenen/
treuen Medicum oder Arzt hoch und werth halten / und ihn
ehren *tuas uis*, mit zuständiger Ehre / die ihm gebühret/
Verbaliter & Realiter, nicht allein mit Worten / sondern
auch mit Soltris, das ist / in der That / mit schuldiger Dank-
barkeit und verdienter Belohnung. Dessen giebt er
ihm

Christlicher

viererley Ursachen: Die Erste nimbt er à Causa finali, sive Utili, von der Nutzbarkeit / oder was man darvon haben werde: Daß du ihn habest *ωϋς τὰς χρείας*, zur Noth / daß er dich nicht wegen Verachtung und Undanckbarkeit / in der Noth stecken lasse / sondern in bedürffenden Fällen dir rathe und beyspringe. Denn umb der Leibes Noth ist er da / daß er das gebrechliche Fleisch und die schwache Gesundheit mit beqvemen Mitteln stütze und stärke; Oder den kranken Leib durch Gottes Segen wieder aufrichte / und zu vorigen Kräfften bringe. Die andere Ursach nimbt er ab Autore sive causa Efficiente, von dem Schöpffer und Stifter der Artzneykunst: Denn der HERR hat ihn geschaffen / und die Artzney kömmet von dem Höchsten. Wie Gott alle gute und den Menschen nützliche Künste gegeben / Jac. 1 / 17. Und die Artifices oder Weister darinn mit seinem heiligen Geiste erfüllet und außgerüstet hat / Exod. 31 / 2. Also ist auch ein gelehrter / geübter / und glückseliger Medicus eine treffliche Gabe Gottes / des Menschen Leib und Leben zu dienen / und eine theure Seele / Prov. 17 / 27. Die dritte Ursach nimbt er ab adjuncta Dignitate, von der Ehrwürdigkeit dieser Kunst; Denn sie sey Ehren werth: Die Kunst des Arztes erhöhet ihn / das ist / sie macht ihn Ehrenwerth / und bringt ihn zu Ehren: Wie er auch von der Weisheit spricht: Die Weisheit erhöhet ihre Kinder / Str. 4 / 12. Die Vierdte nimbt er ab exemplo Magnatum, vom Exempel hoher Potentaten / die den Arzt und die Artzneykunst iederzeit hoch gehalten haben: Könige ehren ihn / die Kunst macht ihn groß bey Fürsten und Herren. Es ist ohne Noth die bekandten Exempel unterschiedener Käyser / Könige und anderer mächtiger Herren anzuführen / die theils selbst die
Medi-

Reich-Sermon.

Medicin mit Fleiß excoliret, theils die Medicos geliebet/
zu dignitäten erhöhet / und reichlich begabet und begnadet
haben. Der einzige Vers beym Homero kan hiervon gnug=
sames Zeugnis geben / Iliad. XI, 514.

Εἰς ἰντρος ἀνῆρ πολλαῶν ἀντιθέτων ἀλλων,

Vir Medicus multis aliis præstantior unus,

Ein Arzt verdient mit seiner Kunst

Vor vielen andern Ehr' und Gunst.

Einen solchen von Gott begabten/geübten/und berühmten
Medicum haben wir bisher gehabt an dem Edlen/
Besten / Hochgelahrten/und Hoherfahrenen Herrn
JOHANN NESTERO, der Arzney Kunst vornehmen
DOCTORE, Chur Fürstlicher Durchlauchtigkeit zu
Sachsen / unsers gnädigsten Herrn / wolbestallten
Leib-MEDICO, der nach seiner durch Gottes Gnade erlange=
ten Medicinischen Wissenschaft / über 40. Jahr / manchen
Menschen in Leibes Noth gedienet / heilsamlich darinne gera=
then / und glücklich daraus errettet hat. Den hat seine Kunst
und Erfahrung erhöht und groß gemacht bey Fürsten
und Herren / daß Sie ihm nicht allein im Leben mit Gnaden
zugethan gewesen / sondern auch nach seinem seligen Ende
anlezo/durch Hochansehnliche Herren Abgesandte / bey
dieser Reich-Procession / gnädigst beehren lassen.

Dieses will uns andern gleicher massen obliegen und
gebühren: Denn es allerdinge billlich / daß man wolverdiente
Leute auch im Tode honorire, und derselben Gedächtnis im
Segen erhalte / Prov. 10 / 7. Wassen wir denn zu solchen Ende
auff dieser heiligen Stätte allhier beyammen seynd / dem seli=
gen Herrn Doctore und Leib-Medico den letzten Ehrendienst
mit einem Reichen-Sermon zu erzeigen.

Christlicher

Daß nun dieser zuörderst Göttlicher Majestät zu Lob und Preis / der hinterlassenen Frau Doctorin / als hochbetrübtten Frau Wittbe / wie auch denen Leidtragenden Herren Söhnen und Jungfrauen Tochter / so wol allen hierbey trauenden vornehmen Angehörigen zu Trost und Linderung; Und denn uns übrigen zu Nutz und Heyl gereiche: So ersuchen wir hierzu den Vater aller Barmhertzigkeit umb die Gnadenkrafft des heiligen Geistes / und wollen solches zu erlangen ein andächtigt Vater Unser beten.


TEXTUS.

Hierauff wolle Eure Christliche Liebe auffstehen / und mit gebührender Ehrerbietung anhören den Reichen-Text / welchen der selige Herr Leib-Medicus abzuhandeln begehret hat: Der stehet beschrieben im 1. Buch der Chronica / und lautet aus dem 15. Versicul des dreissigsten Capitels in folgenden wenigen Worten
kürtzlich also:

DER wir sind Frembd-
linge und Gäste für Dir / wie
unsere Väter alle: Unser Leben
auff Erden ist wie ein Schatten / und ist
kein Auffhalten.

EXOR-

EXORDIUM,


Die Sonne soll nicht mehr
 des Tages dir scheinen / und der
 Glantz des Monden soll dir nicht leuch-
 ten: Sondern der **HERR** wird dein
 ewiges Licht / und dein **GOTT** wird
 dein Preiß seyn. Deine Sonne wird nicht mehr
 untergehen / noch dein Mond den Schein verlieren:
 Denn der **HERR** wird dein ewiges Licht seyn / und
 die Tage deines Leides sollen ein Ende haben. Diese
 Worte aus dem Propheten Esaia im 60. Capitel / v. 19 / 20.
 hat der weiland Edle / Beste / Hochgelahrte / und Hoch-
 erfahrene Herr Johannes Nester / der Arzney be-
 rühmter Doctor / und Chur Fürstlicher Sächsischer
 wolverdienter ARCHIATER, nunmehr in Christo seliger /
 unter andern Biblischen Sprüchen ihm sonderlich lieb seyn
 lassen / auch begehret / daß derer im Eingang seiner Leich-
 Predigt erwehnet werden möchte. Sie seyns auch wol
 werth / daß man sie erwege: Denn sie seynd Trostreich / und
 voller lebendigen Erquickungen. Es redet aber der Prophet
 darinn von dem Gnaden-Reiche / welches der Messias /
 Christus Jesus / im Neuen Testament anrichten / und unter
 seinen Gläubigen in dieser Welt führen und verwalten werde:
 Und zeigt darbey an / Einmal / daß es ein herrliches und
 freudenreiches Regiment seyn solle. Solches desto besser
 und klärer aufzuführen / braucht er ein Gleichnis von dem
 natürlichen Sonnenlicht und Mondenschein. Wenn diese
 leuchten / so ist der Tag schön und helle / und auch die Nacht
 nicht

Christlicher

nicht finster: Sehet aber die Sonne unter / und es ist kein Mond am Himmel / so wird alles düster / dunkel / schwarz und traurig. Dieses appliciret er auff den unterschiedenen Zustand beyder Testamente / des Alten und des Neuen / und will gleichsam so viel sagen: Jetzo im Alten Testament ist uns die Lehr vom zukünftigen Messia nicht verborgen; Wir wissen daß Gott Ihn verheissen hat / und daß Er kommen wird; Wir haben allbereit ein freudenreiches Licht seiner Erkenntnis / und sehen zuvor her / wie durch einen hellen Spiegel / daß Er / als der gebenedeyte Weibes Same / der alten Schlange / dem Satan / den Kopff zutreten wird / Genes. 3 / 15. Aber im Neuen Testament wird hiervon ein weit heller und schöner Licht auffgehen und scheinen. Denn so weit das Beschöpff der Sonnen und des Monden geringer ist / als ihr Schöpffer und Herrckmeister: so viel herrlicher wird seyn der Zustand des Neuen / als des Alten Testaments. In Alten scheint gleichsam nur die vergängliche Sonne / und der vergängliche Mond / das ist / die Zusagungen von den Wolthaten des Sohns Gottes / und was wir seiner sollen zu genieffen haben. Aber im Neuen Testament wird solches alles würcklich und in der That ergehen / und Christus selb selber fänckeln / als der rechte Jacobs-Stern / Num. 24 / 17. Als der helle Morgen-Stern / Apoc. 22 / 16. Ja als die Sonne der Berechtigkeit / Mal. 4 / 2. Wie wir nunmehr von Ihm singen und rühmen:

Das ewige Licht geht da herein/
Giebt der Welt einen neuen Schein;
Es leucht wol mitten in der Nacht/
Und uns des Lichtes Kinder macht;
Er ist selber die Sonne/
Der mit seiner Gnaden Glanz/
Erleuchtet unsre Herzen ganz.

Was

Reich-Sermon.

Was im Alten Testament vorgieng/das war der Schatten von dem / das zukünftig war: Aber nunmehr im Neuen Testament ist der Körper selbst in Christo / Coloss. 2/17. Welches Er selber vor eine grosse Glückseligkeit und Vorzug rühmet: Selig sind die Augen die da sehen / das ihr sehet; Denn Ich sage Euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen/das ihr sehet / und habens nicht gesehen / und hören/das ihr höret/und habens nicht gehöret/Luc. 10/24.

Darnach zeigt Er auch an / daß das Wesen des Alten Testaments ein Ende nehmen / die Güter aber des Neuen Testaments ewig bleiben und gelten werden. Denn gleich wie die natürliche Sonne auff dem Abend untergehet / und nicht mehr scheint; und der Glantz des natürlichen Monden gegen seinem Ende abnimbt / oder frühe gegen anbrechenden Tage sich verleuret: Also wird das Schattenwerck der Levitischen Vorbilder im Alten Testament auffhören; Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissaget / bisz auff Johannes/Matth. 11/13. Und das Gesetz hat den vergänglichlichen Schatten von den zukünftigen Gütern / nicht das Wesen der Güter selbst/Hebr. 10/1. Christus aber mit seinen erworbenen Gütern und Schätzen ist ein Priester ewiglich/Psal. 110/4. und hat ein unvergänglich Priesterthumb/daher Er auch selig machen kan immerdar / die durch Ihn zu Gott kommen/und lebet immerdar/und bittet für sie/Hebr. 7/25.

Uber dieses redet der Prophet in angezogenen Worten auch vom Reich der Glori oder Herrlichkeit / welches Christus im Himmel führen wird unter denen Auserwehlten und Seligen. Es ist zwar der **H E R R J E S U S** unser FreudenRiecht schon in dieser Welt / wenn Er uns mit seinem Wort und Gnade erscheinet / wie David darüber frolocket:

B

Der

Christlicher

Der HERR ist mein Licht und mein Heil / für wem
solt Ich mich fürchten? Psal. 27/1. GOTT der HERR
ist Sonn und Schild / der HERR gibt Gnade und
Ehre / Er wird kein Gutes mangeln lassen den From-
men / Psal. 84/12. Bey dir ist die lebendige Quelle /
und in deinem Licht sehen wir das Licht / Psalm. 36/10.
Aber es gehet an unserm Theil noch schwächlich zu; Denn
wir wandeln annoch im Glauben / und nicht im Schauen /
2. Corinth. 5/7. dort aber wirds ergehen / wie in der Offen-
barung stehet: Die Stad darff keiner Sonnen / noch
des Monden / daß Sie Ihr scheine: Denn die Herr-
lichkeit Gottes erleuchtet Sie / und ihre Leuchte ist das
Lamb / Apocal. 21/23. Es wird keine Nacht da seyn / und nicht
bedürffen einer Leuchten / oder des Lichts der Sonnen:
Denn GOTT der HERR wird Sie erleuchten / und Sie wer-
den regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit / Apoc. 22 / 5. Da
wird GOTT seyn alles in allen / 1. Corinth. 15 / 28. Da
werden die Seligen Ihn sehen wie Er ist / 1. Johan. 3/2. von
Angesicht zu Angesicht / 1. Corinth. 13/12. und unsre Seele
wird genesen / Genes. 32/30.

Wessen nun aus diesen Worten der selige Herr Doctor
und Leib-Medicus sich gefreuet und getröstet / das ist Ihm
der Seelen nach wiederfahren. Denn weil Er hier im Reich
der Gnaden den Messiam / seinen Seligmacher / Jesum Chris-
tum / als das warhafftige Licht / welches alle Menschen durchs
Evangelium erleuchtet / die in diese Welt kommen / Johan. 1/9.
recht erkennenet / und also den geraden Weg zum ewigen Leben
getroffen hat / Johan. 17/3. So ist Er nunmehr tüchtig
gemacht zum Erbtheil der Heiligen im himmlischen Licht /
Coloss. 1/12. und ist mit seinem verklärten Leibe ehnlich dem
ver^a

Leich-Sermon.

verklärten Leibe Jesu Christi/ Philipp. 3/21. Da ist nunmehr des Mondes Schein wie der Sonnen Schein / und der Sonnen Schein ist siebenmal heller denn bisher/ Esa. 30/26. Ja es darff Ihm die Sonne nicht mehr des Tages scheinen / und der Glantz des Monden darff Ihm nicht mehr leuchten; Denn der **HERR** ist sein ewiges Licht / und sein **GOTT** ist sein Preis: Seine Sonne wird nicht mehr untergehen / noch sein Mond den Schein verlieren: Denn der **HERR** ist sein ewiges Licht / und die Tage seines Leides haben ein Ende. Schertz und Seuffzen haben nunmehr weg gemust / hingegen haben Ihn Freud und Wonne ergrieffen / und wird ewige Freude über Seinem Håupte seyn/ Esa. 35/10.

Dessen haben sich auch die tieffbetrübte Frau Wittbe / die leidtragenden Herren Söhne und Jungfer Tochter / neben anderen trauenden Anverwandten / ja wir allesampt / die wir hie das Elend bauen / zu getrösten. Denn die Ietzund mit Thränen säen / werden demaleinst mit Freuden erndten: Sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Saamen / Aber sie werden kommen mit Freuden / und werden bringen ihre Garben / Psalm. 126/5. Die Tage ihres und unsers Leides sollen ein Ende haben. Wüssen wir Ietzund weinen und heulen / und traurig seyn / so soll doch unsere Traurigkeit in Freude verkehret werden / und unser Hertz soll sich freuen / und unsere Freude soll niemand von uns nehmen / Joh. 16/20. **GOTT** will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen / daß man das Leidwesen der vorigen nicht mehr gedencken wird / Sondern wir werden uns ewiglich freuen / und frölich seyn über dem / das Er schafft / Esa. 65/17. Dieses neuen Himmels und dieser neuen Erde warten wir nach seiner Verheissung / 2. Petr. 3/13. Denn wir wissen / als Christen / ja wol / daß

Schristlicher

wir nicht nur zu diesem vergänglichem Leben auff Erden/ sondern vielmehr zu jenem ewigen Leben im Himmel erschaffen/ erlöset/ und geheiligt seynd. Daselbst ist uns die bleibende Stäte von Christo bereitet/ durch seinen Sang zum Vater/ Johan. 14/3. Hier aber seynd wir nur Frembdlinge und Gäste für **GOTT**/ wie unsere Väter alle/ Unser Leben auff Erden ist wie ein Schatten/ und ist kein Auffhalten/ 1. Chron. 30/15.

Dieses hat der selige Herr Leib-Medicus wol erkant/ und dannenhero Sein Datum keines weges auff die irdische gestellet/ sondern vielmehr dasselbe vor flüchtig und nichtig geschätzt/ und/ zur bezeugung solcher seiner Gedancken/ letzt erwehnte Worte/ nechst dem angehörten Spruch Esata/ zum Haupt-Text Seiner Reich-Predigt verordnet.

PROPOSITIO.

Wollen Ihn derowegen zu betrachten für uns nehmen/ und in Einfalt anhören/ wie uns darinn beschriebens werde/

I.

Nostra in terris commoratio,
Unser Zustand in dieser Welt/ oder wer
wir auff Erden sind.

II.

Brevis hujus vitæ duratio,
Die Flüchtigkeit dieses Lebens/ oder wie
dasselbe eine kurze Zeit wehre/
und leicht vergehe.

HERR

Leich-Sermon.

HERR/ Du bist gütig und freundlich/Laß mir Deine Barmherzigkeit wiederfahren / daß mein Gang gewiß sey in Deinem Wort/und meine Zunge rede was recht / und Dir wolgefällig / und uns allen heilsam ist/ umb Christi Jesu willen/Amen.

PARS PRIOR.

Unsere TextWorte/ Ihr meine Beliebte/ seynd Worte des Königes Davids. Solche aber hat er nicht von sich selbst eronnen / sondern **GOTT** dem **HERRN** abgeborget / und nachgesprochen. Denn wie **GOTT** im 25. Capitel des dritten Buchs Mose bey dem Volck Israel verordnet / daß ein verkaufft stück Landes / oder liegender Grund / im Jubel-oder Erlaß-Jahr / dem vorigen Besitzer wieder werden solte / so setzet er Zweyerley: Erstlich / den Befehl oder das Verbot: Ihr sollt das Land nicht verkauffen ewiglich/v. 23. Das ist / auff ewig / oder erblich/ Sondern nur biß auffs Funffzigste Jahr / welches ein Gall-Jahr/ oder Erlaß-Jahr hieß / da solte ein ieglicher wieder zu seiner Haabe kommen. Zum Andern / damit kein Seitz-Galtz sprechen oder gedencken möge / wenn ichs einmal kauffe/ so wirde ja zu meinem Eigenthumb / und werde ichs hernach auch erblich/oder so lang behalten dürffen/ als ich will und mir gefället: Darumb gibt **GOTT** eine Ursach solches Verbots/ und spricht: Denn das Land ist mein / und Ihr seyd Frembdlinge und Gäste für Mir: Das ist / weil Ich euch das gelobte Land als Frembdlingen / und die kein Recht darzu haben / aus lauter Gnaden schencke und einräume / so möget ihrs zwar besitzen und brauchen / jedoch nicht schlechter

B 3

dinge/

Christlicher

dinge / wie es einem jeden für sich recht deuchtet; sondern ihr sollt nur also / und nicht anders darmit umbgehen / als Ich ordne und haben will.

Wie nun hernach König David zu seiner Zeit eine freiwillige Collect oder Einlage zum Tempel-Bau unterm Volck anstellte / und Groß und Klein / Hohe und Niedrige reichlicher steuerten / als David vermeinet hatte / freuete er sich darüber / und danckte **GOTT** / der ihnen Silber / Gold / EdelSteine / und dergleichen pretiosa im Lande bescheret und eingethan hatte / daß sie Ihm zu Ehrrn davon wieder geben und contribuiren konten / und führte Zweyerley darüber an. Erstlich rühmete er Gottes Reichthumb und Güte / daß Er über das zusammen gebrachte Silber und Gold / ja über alle Schätze der gantzen Welt / allein Erb- und Eigenthumbs-**HERR** sey / und daß Er / was Sie gesteuert / dem Volck **Israël** zuvor geschenckt und gegeben habe. Von dir / sprach er / ist alles kommen / und von deiner Hand haben wir dir gegeben. Item: **HERR** unser **GOTT** / allen diesen Hauffen / den wir geschickt haben / Dir ein Haus zu bauen deinem heiligen Nahmen / ist von deiner Hand kommen / und ist alles Dein. Zum Andern / erkante und bekante er sein selbst / und des Volcks Unvermögen / daß sie es von eignen Kräfften nimmermehr hätten können zusammen bringen: Sie hätten keines weges vermocht / weder die Schätze noch das Land den Einwohnern abzunehmen / sondern beydes habe **GOTT** ihren Vor-Eltern aus Gnaden überliefert / und die Nachkommen bis dato väterlich darbey erhalten: Denn (spricht Er) wir sind Fremdlinge und Gäste für Dir / wie unsere Väter alle / 1. Chronic. 30, 15.

Die

Leich-Sermon.

In solchen letztern Worten beschreibet nun David Nostram in terris commorationem & statum, des Volcks Israël und unser aller Zustand in dieser Welt / oder wer wir auff Erden sind / und sagt darvon Viererley.

1. Spricht er: Wir sind Frembdlinge. Das verhielt sich mit den Israëlitzen nicht anders. Denn ihr Stammvater Abraham zog / auff Gottes Befehl / aus seinem Vaterland / von Ur in Chaldaea / und von seiner Freundschaft / und aus seines Vaters Hause / Genes. XI, 28. XII, 1. in ein ander frembdes Land / das ihm GOTT zeigte / nemlich ins Land Canaan / Genes. XII, 5. XIII, 12. und ward also ein Frembdling drinnen / Genes. XVII, 8. Solch Land Canaan ward zwar dem Saamen und Nachkommen Abrahams verheissen / daß sie es überkommen und eigenthümlich besitzen würden: Aber sie mußten zuvor in Egyptenlande über 400. Jahr dienstbar leben / Gen. XV. 7. Exod. 12, 40. Actor. 7, 6. Darauff führte sie GOTT durch Mosen aus / und kamen sie endlich ins gelobte Land. Darinn waren sie nun nicht indigenæ oder Eingeborne / sondern wies David im Text erkennt / advenæ, Einkömmlinge und Frembdlinge.

2. Spricht er: Wir sind Gäste. Hiermit deutet David eben das an / was er unterm vorigen Wort Frembdlinge / gemeinet hat. Denn in der Frembde / und ein Gast seyn / gilt in der Schrift gemeiniglich einerley / Exod. 18, 3. Ich bin ein Gast worden in frembden Lande. Ob nun gleich das Jüdische Volck zur Zeit Davids quoad incolatum nicht mehr Frembdlinge im Lande Canaan waren / sondern dasselbe lange Zeit eigenthümlich inne gehabt und bewohnet hatten: So waren sie doch ratione acquisitionis & primæ immigrationis, was den ersten Einzug ihrer Vorväter

Christlicher

Väter betraff/Frembdlinge; Sie waren auch ratione possessionis, wenn man die Inhabung recht betrachtet / abermals nicht Domini oder Herren des Landes / sondern nur Gottes LehnLeute / der als der OberHERR sie dahin eingesetzt hatte. Denn die Kinder Israël konten weder die Einnnehmung noch die Behauptung und Erhaltung des Landes ihnen selbst zuschreiben. Sie hattens nicht durch ihre Macht und Gewalt / sondern aus Gottes Ubergabe erlanget / laut der Aussage Davids: Du hast mit deiner Hand die Heiden vertrieben / Aber Sie hast Du eingesetzt. Du hast die Völker verderbet / Aber Sie hast du ausgebreitet: Denn Sie haben das Land nicht eingenommen durch ihr Schwert / und ihr Arm halff ihnen nicht; sondern deine Rechte/dein Arm/und das Liecht deines Angesichtes / Psalm. 44 / 3. Sie hätten auch / wider so viel benachbarte mächtige Feinde / mit eigener Stärke nicht manteniren können / wo nicht GOTT das beste darbey gethan hätte / Exod. 34 / 24. Nach diesem ihrem GOTT / als nach dem Wirthe und Herren des Landes / solten Sie sich halten / so wolte Er Sie hinwieder darbey und darinnen erhalten / so lang als Sie fromme Gäste seyn würden / Deut. IV, 25. 40. VIII, 17. seqq.

3. Spricht er: Wir sind Frembdlinge und Gäste für dir / apud Te, ante tuas facies, Wir sind deine Gäste / wir seynd Gäste für deinem Angesichte / oder bey dir. Erkennet also David mit dem Wort / für Dir / GOTT den HERRN vor den rechten Wirth und Haushater / oder vor den obersten Eigenthumb- und Erb-Herren des Landes / der es den Israëlitern nicht nur eingethan / sondern der auch suas facies, seine Augen darüber offen halte / und die Inspection
oder

Leich-Sermon.

oder Aussicht darüber führe: Auff welch Land / der
HERR dein GOTT acht hat / und die Augen des
HERRN deines GOTTES immerdar drauff
sehen / Deut. 11 / 12. nicht nur daß Er pflege und segene / son-
dern auch / daß Er zuschawe / was ein jeder vor Güter besitze /
und was Er damit thue und schaffe / 2. Chron. 16 / 9. Psalm.
66 / 7. Zachar. 9 / 1.

4. Spricht er: Wir sind Fremdlinge und
Gäste für Dir / wie unsere Väter alle. Hier schleust
David das gantze Volk Israhel / Alte und Junge / vorige und
ietzige / unter ein Prædicament, und läst keinem einen Vorzug
für dem andern / sondern macht sie hierinne alle gleich / daß
nemlichen ein ieglicher für GOTT ein Fremdling / ein Gast /
und sein Vasall sey. Dergleichen General-Rede braucht
Er auch / Psalm. 39 / 13. Ich bin dein Pilgrim / wie alle
meine Väter. Und Elias bezeucht sich ebener massen auff
diese allgemeine Gleichheit: Nim HERR meine Seele /
Ich bin nicht besser denn meine Väter / I. Reg. 19 / 4.
So viel mit wenigen vom Ersten Stück.

PARS POSTERIOR.

Der auff fährt König David fort / und beschreibet
ins gemein Brevem vitæ nostræ durationem, Die
Flüchtigkeit und Kürtze des Menschlichen Lebens:
Unser Leben auff Erden ist wie ein Schatten / und ist
kein Aufhalten. Als spreche Er: Nicht nur wir Israhel-
liter seynd Fremdlinge und Gäste in dem jetzt inhabenden
Lande Canaan / darinn keiner unter uns auff ewig bauen kan;
Sondern auch alle andere Menschen auff dem gantzen Erd-
boden

Christlicher

boden seynd in dieser Welt Frembdlinge und Gäste / und wäret unser aller Leben eine gar kurtze Zeit / und ist dasselbe sehr flüchtig und vergänglich: Denn es fährt schnell dahin / als flögen wir davon / wie Moses darvon redet im Neuntzigsten Psalm/v. 11.

Anderwo wird dieses unser Leben / umb seiner Vergänglichkeit und Flüchtigkeit willen einem Grase verglichen / das da früh blühet / und bald welck wird / und des Abends abgehauen wird / und verdorret / Psalm. 90 / 5. & 103 / 15. Einem Ströme / der dahin fährt / Psalm. 90 / 5. Einem vergänglichem Rauche / Psalm. 102 / 4. Einem Winde / der dahin fährt / und nicht wieder kömpt / Psalm. 78 / 39. Einem Dampf / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er / Jacob. 4 / 14. Hier im Text heist David

I. Einen Schatten; Wie auch Job Cap. 8 / 9. Unser Leben ist ein Schatten auff Erden /

(1.) Der Schatten ist ein unbeständig und nichtig Ding / cito fit, cito perit, er wird bald / und verschwindet bald / wie man täglich siehet / insonderheit wenn bey Sonnenschein fahrend Bewölcke hin und wieder zeucht. Also gehets auch mit des Menschen Leben. Wie geschwind und uhrplötzlich ist oft damit gethan? Ehe man eines Menschen manchmal recht gewahr wird / so ist er wieder fort und dahin. Darüber klagt David auch in seinem Psalter Büchlein / Psalm. 102 / 12. Meine Tage sind dahin wie ein Schatten / und ich verdorre wie Gras / Psalm. 109 / 23. Ich fahre dahin wie ein Schatte / der vertrieben wird. Und der Prediger Salomo: Des Menschen Leben fährt dahin / wie ein Schatten / Eccles. 7, 1.

(2.) Der

Leich-Sermon.

(2.) Der Schatten breitet und strecket sich manchmal weit aus / als wolt er zu einem grossen Baume / Hause / Thurme / oder Berge werden; aber ehe man sich versiehet / verschwindet er in einem Huy / und ist Nichts: Also auch der Mensch gibt offtmals Hoffnung von sich was grosses zu werden / oder was grosses zu thun und außzuführen; Aber in einem Huy ist es mit ihm aus. Des Menschen Geist muß davon / und er muß wieder zu Erden werden: Als denn sind verlohren alle seine Anschläge / Psalm. 146 / 4. Das mag heissen: Ist doch der Mensch gleich wie nichts! Seine Zeit fährt dahin wie ein Schatte! Ps. 144 / 4.

II. Spricht David von der Kürtze unsers Lebens: Und ist kein Auffhalten. Wenn unser Leben seinen Termin / er sey kurtz oder lang / einmal erreicht / so neiget und sencket sich / und fleucht / und hilfft kein Auffhalten. Wie Job wol inne ward / und deswegen klagte: Meine Tage sind leichter dahin geflohen denn ein Weberspul / und sind vergangen / daß kein Auffhalten da gewesen ist / Job. 7 / 6. Und abermals im 14. Capitel v. 2. Der Mensch vom Weibe geboren / lebt kurze Zeit / und ist voll Unruhe: Gehet auff wie eine Blume / und fället ab / fleucht wie ein Schatten / und bleibet nicht. Nach dem Schatten greiffen / und den Wind haschen wollen / hält Strach vor ein thörllich und vergeblich Werk / Sirach. 34 / 2. Nicht weniger ist es umbsonst / des Menschen Leben über die Zeit auffhalten wollen / wenns auch gleich die allerklügsten Leute / und erfahresten Aertzte versuchten. Der Mensch hat seine bestimpte Zeit / die Zahl seiner Monden steht bey GOTT / der hat ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen / Job. 14 / 5. Wenn darwieder ein Auffhalten wäre /

Christlicher

wäre / so würden Weise / Reiche / und Gewaltige auff Erden
keine Klugheit / kein Geld / keine Macht nicht sparen. Ein ver-
ständiger Medicus kan ja bisweilen etwas rathen und helfen /
aber nur auff eine Zeitlang / und wider etliche Schmetzen
und Beschwerden; Keines weges aber wider alle Kranck-
heiten / und noch weniger wider den Tod: Sondern da heists
von dem elenden Waden-Sacke / wie Sirach schreibet:
Wenn der Arzt schon lange dran sicket / so gehts doch
endlich also / Hodie Rex, cras fex, Heute König / morgen
tod / Sir. 10/11.

Ein Reichen hilfft doch nicht sein Gut /

Dem Jungen nicht sein stolzer Muth /

Er muß aus diesem Mähen /

Wenn einer hätt die ganze Welt /

Silber und Gold und alles Geld /

Noch muß er an den Reichen.

Dem Glehrten hilfft doch nicht sein Kunst /

Der weltlich' Pracht ist gar umbsonst /

Wir müssen alle sterben.

Und so viel kurtzlich auch vom Andern Stück.

U S U S.

I. Lehr.

Daraus fleußt nun die obenberührte allgemeine Lehre
von unserm Zustand auff dieser Welt / oder wer wir
auff Erden seynd; Nemlich / Fremdlinge und
Gäste / wie unsere Väter alle. Denn gleich wie die Kinder
Israel im Lande Canaan / das Sie zwar besaßen und bewoh-
neten / doch nicht desselben proprietarij oder Eigenthumb-
Herren /

Leich-Sermon.

Herrn/sondern nur Frembdlinge und Gäste darinne waren:
Also ob wir Menschen gleich den Erdboden inne haben / und
drauff wohnen/so ist er doch nicht unser eigen. Denn Erst-
lich haben wir ihn nicht geschaffen/noch selber zu unserm willen
bereitet/sondern die Erde ist des **HERREN**/ und was drinnen
ist/ der Erdboden und was drauff wohnet / Psalm. 24/ 1.
Gott aber hat sie den Menschenkindern gegeben/Psal. 115/ 16.
Daß sie dieselbige mit ihren Gütern / ieder auff eine gewisse
bestimpte Zeit/gebrauchen/**GOTT** den Allerhöchsten daraus
erkennen / und Ihn dafür loben / ehren / und preisen sollen/
Psal. CVII, 21. 22. 35. 36. 37. 38. Actor. 17, 27. Daher muß
ein ieder unter uns / mit David aus dem 119. Psalm v. 19.
bekennen: Ich bin ein Gast auff Erden: Wie vor uns
unsere Väter alle auch bekant haben / laut der Epistel an die
Hebräer im 11. Capitel/v. 13. Alle Väter haben bekant/
daß sie Gäste und Frembdlinge auff Erden sind. Ja
die Heyden selbst habens erkant / und Cicero bekant in
Catone: Ex vita ista decedo, tanquam ex hospitio, non
tanquam ex domo. Commorandi enim natura diverso-
rium nobis, non habitandi dedit; Ich scheide aus die-
sem Leben / als aus einem Gast Hause / nicht als aus
einem Wohn.Hause. Denn die Natur hat uns das
Wirths.Haus zur Herberge / nicht zur Wohnung
verliehen. Zum Andern / so seynd wir nicht alleinig
noch fürnehmlich zu diesem zeitlichen und vergänglichlichen Leben
auff Erden/sondern zum ewigen Leben im Himmel erschaffen:
GOTT hat den Menschen geschaffen zum ewigen
Leben/und hat ihn gemacht zum Bilde / daß er gleich
seynd soll/wie Er ist/Sap. 2, 23. Und wir haben hie keine blei-
bende Stad/sondern die Zukünfftige suchen wir/Hebr. 13/14.
Dar

Christlicher

Darumb spricht David anderwo: Ich bin beyde dein Pilgrim / und dein Bürger / wie alle meine Väter / Psalm. 39 / 13. Dein Pilgrim / hier in dieser irdischen Wallfahrt / wie sie Jacob nennet / Genes. 47, 9. Dein Bürger aber / hier zwar in Christi Reich der Gnaden / und in der Bürgerschaft Israhel / Ephes. 2 / 12. Dort aber im Reich der Herrlichkeit / da unser Wandel ist im Himmel / Philipp. 3 / 20. So lange wir nun hier im Leibe wohnen / so wallen wir *in terra peregrini*, in der Frembde / in einem Gasthause / und noch weit vom HERRN; Denn wir wandeln nur im Glauben / und noch nicht im Schauen / 2. Corinth. 5 / 6. und ist noch nicht erschienen was wir seyn werden / 1. Johann. 3 / 2. Wenn wir aber auffer dem Leibe wallen / so seynd wir recht daheim bey dem HERRN / 2. Corinth. 5 / 8. Da seynd wir nicht mehr Gäste und Frembdlinge / sondern Bürger mit den Heiligen / und GOTTES Hausgenossen / Ephes. 2 / 19. Ja GOTTES Erben / und MitErben Christi / Roman. 8 / 17.

Ein augenscheinlich Exempel hierüber kan uns der selige Herr Leib-Medicus, Herr Doctor Nester geben / Der ist wol recht ein Frembdling und Gast auff Erden gewesen / und gleichsam von einer Herberge zur andern umher gezogen. Aus seiner Heymath und Gebuhrts-Stad hat Er als ein Knabe zeitlich fort gemust ins Gymnasium nach Heilsbrunn / da war Er fünff Jahr ein Frembdling und Gast. Ingleichen sieben viertel Jahr zu Altdorff. Er kam als ein Gast nach Leipzig / und erlangte über Verhoffen und Fürsatz zwar Condition, aber länger nicht als auff dritthalb Jahr. Zu Culmbach und Schneeberge

Leich-Sermon.

verharrete er auch eine kurtze Frist; Und wie Er vermeinte in Rochlig recht dabeim zu bleiben / ward Er von dannen naher Dresden her beruffen. Nunmehr hat Er den Lauff vollendet / und ist aus der mühsamen Pilgrimschafft endlich ins rechte Vaterland / ewig allda zu bleiben / eingezogen / dahin wir durch Christi Gnade dermaleinst alle auch nachzukommen festiglich gläuben. Denn wo Christus unser Herr ist / da sollen seine Diener auch seyn / Johan. 12 / 26.

II. Warnung.

Frembdlinge und Gäste haben sich unterwegs und in Herbergen wol vor zu sehen. Also auch wir Christen.

(1.) Frembdlinge und Gäste nehmen ihnen kein langwieriges Bleiben im Gasthose für: Also sollen wir uns in der Fremde dieser irdischen Welt kein langes Leben einbilden / noch gedencken / als wolten wir immer und ewig hier subsistiren und verbleiben. Unser Leben auff Erden ist wie ein Schatten / und ist kein Auffhalten. Es wird dem Frembdlinge und Gast offters schneller außgebotten / und die Herberge eher außgekündigt / als er sichs vermuthet hätte. Darumb sey nicht sicher noch Sorgenloß / als wenn du nicht fort müßtest / und vergiß des Auffbruchs nicht. Sprich nicht: Wir haben mit dem Tod einen Bund / und mit der Hölle einen Verstand gemacht / Esa. 28 / 15. Spare deine Busse nicht / biß daß du krank werdest / sondern bessere dich / weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden / und harre nicht mit Besserung deines Lebens / biß in den Tod / denn es kan vor Abends wol anders werden / weder es am

Wor=

Christlicher

Morgen war / und solches geschicht bald für **SOIT** / Sir. 18 / 22. 27. Wer in der Herberge seine Sachen nicht bey Zeit fein zusammen hält / sondern gedencft / es habe wol harrens / und sey noch weile gnung darzu / mit dem räumt sichs übel auff / wenn er / wegen unversehener Eile des Rutzschers gehling auffsitzen soll. Darumb soll keiner sagen: Heut oder Morgen wollen wir gehen in die oder die Stad / und wollen ein Jahr da liegen / und handthieren und gewinnen; Weil ihr nicht wisset / was morgen seyn wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist / der eine kleine Zeit wäret / darnach aber verschwindet er / Jacob. 4 / 13.

(2.) Fremdlinge und Gäste überladen sich nicht mit mehr Zeug und Plunder / als sie von nöthen haben. Also beschwere du dich / liebe Seele / auch nicht / mit unnöthigen Sorgen dieser Welt / auff daß du stets und unverhindert dem **HERREN** dienen kanst / 1. Corinth. 7 / 35. Gäste und Fremdlinge beschauen zwar in der Herberge den auffgestürzten Vorrath an allerley Haufrath / Aber weil er sie nicht eigentlich angehet / und sie ihn nicht mittragen können noch dürffen / so nehmen sie sich dessen auch nicht sonderlich an: Also weil wir auff der Welt sind / müssen wir zwar der Welt mit brauchen / Aber wir sollen derselben nicht mißbrauchen / 1. Corinth. 7 / 31. noch das Hertz dran hängen / Psalm. 62 / 11. denn wir werden nichts davon mit hinaus bringen / 1. Tim. 6 / 1. Reprehenditur Petrus, quod tabernaculum in monte fieri voluerit, quia sanctis in hoc mundo tabernaculum non est, quibus in coelo patria & domus est; Es wird Petro nicht recht gesprochen / daß er Hütten auff dem Berge machen wolte / Matth. 17 / 4. Weil die Heiligen ihre Hütten nicht

Reich-Sermon.

nicht in dieser Welt auffzuschlagen pflegen / als die da ihr
Hauß und Hof im Himmel haben / wie Bernhardus an einem
Ort hiervon schreibet. Darumb lieben Kindlein / habt nicht
lieb die Welt / noch was in der Welt ist / So jemand die Welt
lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters: Denn alles
was in der Welt ist / (nemlich / des Fleisches Lust / und der
Augen Lust / und hoffertiges Leben) ist nicht vom Vater /
sondern von der Welt: Und die Welt vergehet mit ihrer
Lust / wer aber den Willen Gottes thut / der bleibet in Ewig-
keit / 1. Johann. 2 / 15. Wenn wir demnach Nahrung und
Kleider haben / so lasset uns begnügen. Denn die da reich
werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke / und
viel thörichte und schädliche Lüste / welche versencken die
Menschen ins Verderben und Verdammnis / 1. Tim. 6 / 8.

(3.) Fremdlinge und Gäste müssen sich nicht in des
Wirths und der Seinigen / noch in anderer Einheimischen
Sündel flechten und mengen / die sie nichts angehen / damit
ihnen nicht vorgeworffen werde / wie dem Roeh / dem doch
dissfalls unrecht geschah: Du bist der einzige Fremdling
hier / und willst regieren / Genes. 19 / 9. Also sollen Christen-
Leute sich nicht mit der Welt und ihrem Wesen verwirren /
und sich nicht dieser Welt gleich stellen / Rom. 12 / 2. noch mit
den Wölffen heulen / oder mit anderer Leute Exempeln sich
behelffen / und gedencken / Ich sehe nicht / daß einem übel
gehet / der doch auch nicht **GOTTES** Wort achtet /
Ja / te böser Schalck / te besser Glück / wie Lutherus glossi-
ret / Str. 33 / 21. Sie sollen vielmehr wissen / daß sie nicht
von der Welt seynd / sondern Christus habe sie von der Welt
erwehlet und gesondert / Johann. 15 / 19. Darumb sollen sie

¶

Reich

Christlicher

Meiden die vergänglichliche Lust der Welt / 2. Petr. 1 / 4.
Lieben Brüder / schreibt S. Petrus / Ich ermahne Euch /
als die Frembdlinge und Pilgrim / enthaltet euch
von Fleischlichen Lüsten / welche wider die Seele strei-
ten / und führet einen guten Wandel / 1. Petr. 2 / 11.
Sie sollen mit S. Paulo vergessen / was dahinden ist / und sich
strecken zu dem / das da forne ist / Philipp. 3 / 14. Welche
Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch / sampt den
Lüsten und Begierden / Galat. 5 / 24. Durch Christum ist
ihnen die Welt gecreutziget / und sie der Welt / Galat. 6 / 14.
Die aber einmal entflohen sind dem Unflat der Welt / durch
die Erkänntnis des HERRN und Heylandes JESU Christi /
werden aber wiederumb in dieselbigen geflochten / und über-
wunden / mit denen wird das Letzte ärger denn das Erste /
2. Petr. 2 / 20.

(4.) Frembdlinge und Gäste müssen nicht mit ihren
WitGästen und HerbergsGenossen stäncken und zancken / oder
Unwillen anrichten / noch einer den andern verdringen / und
also keine Unlust erregen / wie die Ehrgeitzigen Phariseer
auff dem Gastmahl mit Verdruß erwehleten oben an zu sitzen /
Luc. 14 / 7. Sondern sie müssen sich friedlich und Ehrerbietig
begehen / und einer dem andern weichen / wie Abraham und
Loth gegen einander thaten / Genes. 13 / 9. Nicht weniger
sollen wahre Christen / die diß Elend neben einander bauen /
einträchtig wandeln / wie sich gebühret / ihrem Beruff / da-
rinnen sie beruffen sind / mit aller Demuth und Sanftmuth /
mit Gedult / und einer den andern vertragen in der Liebe / und
fleissig seyn zu halten die Einigkeit im Geist / durch das Band
des Friedes / Ephes. 4 / 2. Sie sollen nichts thun durch
Zanck

Leich-Sermon.

Zanck oder eitele Ehre / sondern durch Demuth sich unter
inander einer dem andern höher achten / denn sich selbst / und
ein teglicher sehen nicht auff das Seine / sondern auff das des
andern ist / Philipp. 2/3. **GOTT** will / daß wir dermaleinst
den Riß in der Engel-Gesellschaft ersetzen sollen / den Lucifer
mit Stoltz und Meid darein gemacht hat; Drum müssen
wir uns bey Zeit zu Fried und Freundlichkeit gewöhnen.
Selig sind die Friedfertigen / denn sie werden Got-
tes Kinder heißen / Matth. 5/9. Darumb / O darumb
jaget nach / lieben Hertzen / dem Friede und der Heiligung /
denn ohne diese wird niemand den **HERRN** sehen /
Hebr. 12/14.

(5.) Frembdlinge und Gäste entsetzen sich nicht für
dem Aufbruch aus der Herberge / denn sie begehren nicht
lang darinn zu verharren / sondern nehmen ihren Abschied mit
guten Willen und mit Freuden. Ebener massen erschrecken
Gottliebende Seelen nicht / wenn sie aus der Herberge dieser
Welt fortwandern sollen / sondern sie gewinnen vielmehr Lust
abzuschneiden / Philipp. 1/23. und in Friede hinzufahren /
Luc. 2/29. Nach der Erinnerung Sirachs: Fürchte den
Tod nicht / Gedenke / daß also vom **HERRN** geord-
net ist über alles Fleisch / beyde dore / die vor dir gewe-
sen sind / und nach dir kommen werden / Sir. 41/5.

Diese Warnungen hatte nun der selige Herr Leib-
Medicus in der unbeständigen Herberge dieser Welt genau
in acht / und bedachte nach dem Rath Sirachs / Cap. 7 / 40.
das Ende gar wol / und hüttete sich deswegen vor wissentlichen
Ubelthun / so viel möglich / auffo fleissigste. Sein Wandel
war ohne Seitz / und ließ sich begnügen an dem / das da war /

Christlicher

Hebr. 13/5. Er war kein Kind dieser Welt / Psalm. 17 / 14.
Luc. 16 / 8. sondern behielt sich unbefleckt von der Welt /
Jacob. 1 / ult. Er war nicht stolz noch zänckisch / sondern
so viel möglich / und so viel an Ihm war / hielt Er mit allen
Menschen Friede / Roman. 12 / 18. Er scheuete auch den Tod
nicht / sondern wie Er an denen abnehmenden Kräfften seines
Leibes / und auff dem langwierigen Lager denselben gleich-
sam vor sich sahe / ergab Er sich willig drein / und gläubete /
der HERR würde Ihn dadurch erlösen von allen Ubel /
und außhelffen zu seinem himmlischen Reich / 2. Timoth. 4 / 18.
Denn der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost /
Proverb. 14 / 32.

III. Ermahnung.

Weil wir Fremdlinge und Gäste seynd / sollen wir
uns in der Herberge und Gasthause also verhalten /
daß wir dem HERRN und Wirth gefallen / und an-
dern Neben-Gästen angenehm bleiben. Das meint Paulus
wenn er schreibet: Wir fleissigen uns auch / wir sind
daheim oder wallen / daß wir dem HERRN wolge-
fallen / 2. Cor. 5 / 9. Das geschiehet zuörderst

1. Durch den Glauben. Wenn Gäste dem Wirth
gefallen wollen / müssen sie nicht gezwungen / sondern mit
guten Willen zu ihm kommen / gern bey ihm einkehren / und
das gute Vertrauen zu ihm tragen / er werde sie wol bewir-
then; Denn die wieder ihren Willen / nur gezwungen / und
dem Rutzscher zu folge / oder weil sie anderwo nicht unter-
kommen können / mit Unlust Herberge bey ihn nehmen / die
können ihm nicht sehr lieb seyn. Also / ohn Glauben ist
un-

Leich-Sermon.

unmöglich/ **GOTT** gefallen. Denn wer zu **GOTT** kommen will / der muß glauben / daß Er sey / und denen die Ihn suchen / ein Bergelter seyn werde / Hebr. 11/6. Wer dieses hochzeitliche Gastkleid des Glaubens nicht an hat / der wird hinaus gestossen / Matth. VIII, 12. XXII, 13. Das ist / wer nicht gläubet / der wird verdammet werden / Marc. 16/16.

2. Durch ein Gottseliges Leben. Tolle und wüste Gäste / die nichts gutes / sondern nur Unfug stifften / hat niemand gern. Wenn uns demnach **GOTT** und Christliche Leute gerne sehen / und Befallen an uns haben sollen / so müssen wir dem was warhafftig ist / was erbar / was gerecht / was keusch / was lieblich / was wollautet / mit Ernst nachstreben / Philipp. 4/8. Wir müssen würdiglich wandeln dem **HERRN** zu allen Befallen / und fruchtbar seyn in allen guten Wercken / Coloss. 1/10. Wir müssen **S. Petro** gehorchen: Lieben Brüder / Ich ermahne euch / als die Frembdlingen und Bilgrim / enthaltet Euch von Fleischlichen Lüsten / welche wieder die Seele streiten / und führet einen guten Wandel unter den Heyden / Auff daß die / so von euch aßterreden / als von Ubelthätern / eure gute Werke sehen / und **GOTT** preisen / wenns nun an den Tag kommen wird / 2. Petr. 2/11.

3. Durch Gedult und Genügsamkeit. Frembdlinge und Gäste müssen in der Herberge vorlieb nehmen / wie sie es haben können. Wer nach Willen essen und schlaffen will / der mag daheim bleiben. Wenn nun **GOTT** der **HERR** das Rosament und den Tisch uns nicht eben nach Wunsch bereitet / wenn Er uns anders / als wir gern sehen /

Chriftlicher

tractiret, fo müffen wir unfere Seelen in Gedult fassen/
und mit dem frommen Vater in Lieb und Leid vorwillen
nehmen/und mit Eli fagen: Es ift der HERR/ Er thue
was Ihm wolgefället / 1. Sam. 2/18. Wenn wir heim
kommen/ fo werden wirs beffer finden.

Im Himmel follen wir haben/
GOTT wie groffe Gaben!

Wohl nun dem feligen Herrn Doctor Nestern/
daß Er diefem allen gehorfamlich nachgelebet! Er ift ganz
ungezweifelt **GOTT** dem HERRN ein gefälliger Gast
gewefen auff Erden: Denn Er hat Glauben und gut Ge-
wissen bewahret / und mit Gedult in guten Wercken getrach-
tet nach dem ewigen Leben. Ungezweifelt ift Er Ihm auch
anietzo der Seelen nach ein wolgefälliger Gast im Himmel.
Denn die da ihre Kleider gewaschen / und ihre Kleider hell
gemacht haben im Blut des Lambs / die find für dem Stul
Gottes / und dienen Ihm Tag und Nacht in feinem Tempel/
Apocal. 7/15.

IV. Troft/

Wider den Tod/und unfere Feinde.

1. Wider den Tod: Er betreffe Uns oder die
Unfrigen. Seynd wir Fremdlinge und Gäfte / fo
tröfte dich liebes Hertz / daß wirs nicht ewig bleiben werden/
sondern nach vollbrachter Reife und Wanderschaft ift uns
die rechte Heymath beftellet und bereitet / darvon der Sohn
GOTTES redet / Johann. 14 / 2. In meines Vaters
Haufe find viel Wohnungen / in welche ihr nach diefem
Leben

Leich-Sermon.

Leben sollet auffgenommen / und darinn ewiglich erfreuet werden. Diese hat **HERZGEBILIS JESUS** mit seinem Leiden und Verdienste uns erworben / wie Er spricht: Ich gehe hin / Euch die Stäte zu bereiten. Und abermal: Vater / Ich will / daß / wo Ich bin / auch die bey Mir seyn / die Du Mir gegeben hast / daß sie Meine Herrlichkeit sehen / die Du Mir gegeben hast / Johann. 17/24. Ist das nicht ein seliger Wechsel? Wer wolte sich weigern zu sterben?

Seynd die Unsrigen Frembdlinge und Gäste / so tröste dich betrübte Seele / daß in ihrem seligen Ableiben auffhöret ihr wallen und Reise-Beschwerung / ihr Jammer und Elend / welches du nicht mehr von ihnen hören / noch an ihnen sehen darffst; Weil Sie durch den Tod gelanget seynd aus der Frembde ins Vaterland / aus dem Gast-Hause ins Eigenthumb / aus der Irre auff den rechten Weg / aus der Finsternis zum Licht / aus der Mühe zur Ruhe / aus dem Mangel zum Überfluß / aus der Trübsal zur Wonne / aus der Eitelkeit zur ewigen Vollkommenheit und Seligkeit! Wer wolte hier nicht aufruffen: Wir leben oder sterben / so seynd wir des **HERREN!** Roman. 14/8. Christus ist unser Leben / und Sterben ist unser Gewin / Philipp. 1/21.

2. Wider unsere Feinde und Wiedertwärtige. Wollen Sie dir Sonn und Licht und Luft verwehren / oder gedenccken dich aus der Sonne in Schatten und ins trübe zu stossen; Sey getrost meine liebe Seele; Nubecula sunt cito transitura, Umbra sunt cito evanescens, Sie seynd Frembdlinge und Gäste für **GOTT**; Der wird ihnen
das

Christlicher Reich-Sermon.

das Cantate legen. Ihr Leben und wüten auff Erden ist wie ein Schatten/ der wird bald verschwinden/ und kein Auffhalten darwieder seyn. Die Gottlosen werden umbkommen/ und die Feinde des HERRN. Wenn sie gleich sind wie eine köstliche Aue / werden sie doch vergehen / wie der Rauch vergehet. Ich habe gesehen einen Gottlosen / der war trotzig/ und breitet sich aus / und grünet wie ein Lorber-Baum / da man fürüber gieng / sihe / da war er dahin / Ich fraget nach ihm / da ward er nirgend funden / Psalm. XXXVII, 20. 35. 36. Die Gerechten aber werden aus der Hitze der Trübsal gelangen in den kühlen Schatten / darnach sich die Knechte des HERRN sehnen / Hiob. 7 / 2. Da wird nicht auff Sie fallen die Sonne / oder irgend eine Hitze / Apocal. 7 / 16. Da werden Sie sitzen unter dem Schatten / des Sie begehren / Cantic. 2 / 3. Da werden Sie unter dem Schirm des Höchsten sitzen / und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben / Psalm. 91 / 1. Und unter dem Schatten seiner Flügel rühmen immer und ewiglich / Psalm. 63 / 8.

Darzu verhelffe / wie dem Herrn Leib-Medico, also auch uns allen die Sonne der Gerechtigkeit / Christus Jesus / mit dem Vater und heiligen Geist / hochgelobter

GOTT in Ewigkeit /

Amen.



PER-

PERSONALIA.

Sie wir aber gantzlich beschliessen / müssen wir / Christ-
lichen Brauch nach / zuvor her die ehrliche Ankunfft /
geföhreten löblichen Wandel / und genommenes seliges
Ende / des in **S. M. T.** ruhenden Herrn Doctoris und Leib-
Medici, wie uns die Beschreibung darüber in folgender
Relation zur Hand gekommen / mit einander anhören und
vernehmen:

Wie ist Unser in Gott selig entschlaffener
Mit Bruder / der weiland Edle / Beste / und
Hochgelahrte / Herr Johann Nester /
der Arzney Doctor, und Chur Fürstlicher
Durchlauchtigkeit zu Sachsen biß dato
wolbestell- gewesener Leib- Medicus, von
Christlichen / ehrlichen Eltern / als man geschrieben 1596.
den 18. Maij zwischen 11. und 12. Uhren zu Nacht / zum
Hof im Voigtlande / zur Welt gebohren / und stracks
den folgenden Tag darauff (war damals der heilige
Himmelfahrts- Abend) getaufft / und Ihme der Name
Johannes gegeben worden.

Sein Vater ist gewesen der weiland Erbare und
Ehrenwolgeachte Herr Erhard Nester / ein alter
wolbekandter Bürger daselbst / der Schreiberen zuge-
than; Die Mutter / Frau Helena / eine gebohrne
Bayerin / so beyde an ermeldten Ort / und zwar
der Vater Anno 1629. die Mutter aber 1634. selig
verstorben.

E

Von

Personalia.

Von diesen Seinen lieben Eltern ist Er von Kindes Weinen zur Gottesfurcht und Gebet fleißig gehalten und auferzogen / und als Er kaum fünf Jahr alt gewesen / in die Stad-Schule gethan / und Ihme darnebenst iederzeit feine Privat Praeceptores gehalten worden; In welcher Schule / und damals berühmten Gymnasio Seines Vaterlandes Er sub Rectoratu Herren M. Enoch Widemans / so weit gebracht worden / daß Er nebenst denen capitibus pietatis, und was einem solchen jungen Knaben nöthig / ein feines Scriptum machen können.

Als man nun ein feines fähiges Ingenium, das Lust zum studieren hätte / bey Ihme vermercket / ist Er auff Rath und Gutachten vornehmer / gelehrter Leute / und sonderlich Seines Betters / (Tit.) Herrn D. Caspari Nesters / selbige Zeit berühmten Medicinæ Practici zum Hof / mit allen Fleiß zum studieren gehalten / und dar auff im 14. Jahr seines Alters / auff unterthänigstes suppliciren seines lieben Vaters / von Seinem Landes Fürsten / dem Durchlauchtigsten / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn CARLSTZAND / Marg Graffen zu Brandenburg / und Herzogen in Preussen / zu einem Alumno gnädigst auffgenommen / und in Ihrer Fürstlichen Durchlauchtigkeit damals weitberühmte Land Schule Heilsbrunn / zwischen Nürnberg und Dnolsbach / 29. Meilen vom Hof gelegen / verschicket worden / allda Er ganzer fünf Jahr verblieben / und nebenst der Lateinischen / sich mit allen Fleiß auff die Griech

Personalia.

Griechische Sprache / wie auch die Philologiam und Poësin geleet / Seiner Præceptorum (darunter der fürtreffliche Theologus, Herr M. Johannes Mehlführer / Præsul und Abt dieses Evangelischen Closters Sel. auch gewesen) lectiones fleißig gehöret und nachgeschrieben / und denen in prosâ & ligatâ oratione gehaltenen Exercitiis bengethonet / und diese Zeit über in diesem Gymnasio durch Gottes Segen in humanioribus so viel proficiret und gelernet / daß Er mit Nutzen auff eine Universität sich begeben / und stracks auff eine gewisse Facultät legen können.

Diemeiln nun die Alumni aus dieser Fürstenschule alle nacher Wittenberg geschicket / daselbst allein Theologiam studieren müssen / und hernacher von dar aus zu Kirchen- und Schuldiensten befördert und gebraucht werden / Er aber von Natur eine sonderbare inclination zur Medicin und Arzney-Kunst gehabt / und ob wolgedachten Seinem Herren Bettern / D. Casparo Nestern (als welcher Ihn selbst nicht wenig darzu stimuliret, in deme derselbe ohne Kinder gewesen / und daher Ihme Seine Bibliothec im Testament zu vermachen / öffters vertröstet / so aber nicht erfolget / weiln Er Anno 1614. gehling und ganz unverhofft am Schlag verstorben) hierinnen nachfolgen wollen / Als hat Er dieses Sein Vorhaben höchsterwehnten Seinem Nutritio und LandesFürsten in Unterthänigkeit supplicando, und dessen löblichen Consistorio, in einem Carmine hinterbracht / und darauff so balden gnädigste Dimission aus dem Gymnasio erlanget / und sich von

Personalia.

dannen auff die Nürnbergische hohe Schul Altdorff begeben/ allda aber nicht länger als ein und drey Viertel Jahr verblieben/ die lectiones Physicas besuchet/ und nebenst andern dem vornehmen Professori Medico, D. Casparo Hofmanno daselbst bekant worden.

Anno 1616. in der OsterMesse ist Er nach Leipzig kommen/ nicht zwar/ daß Er allda verbleiben/ sondern sich nur etliche Wochen daselbst auffhalten/ und hernach wegen des in Medicinà Weltberühmten Professoris, D. Danielis Sennerti, gen Wittenbergk sich wenden wollen. Allein weiln Er wegen Seiner lieben Eltern geringen Vermögen nicht viel zu verstudieren gehabt / und daher Seinen Cursum Studiorum in die Enge einziehen müssen / und dieses darzu kommen / daß Seine Landesleute / die Herren Pölmänner / vornehme Handelsleute / damals zu Leipzig / Ihme eine feine Pædagogiam daselbst zu wegen gebracht / Als ist Er im Namen Gottes allda zu Leipzig geblieben / und hat nebenst denen Physicis auch die lectiones Medicas, Seiner damahligen Præceptorum, als benantlichen Herrn D. Christophori Brauns / Herrn D. Christophori Schillings / Herrn D. Johannis Siglicij, und Herrn D. Valentini Hartungs / aller gewesenen Medicinæ Professorum, wie auch derer Collegia privata & publica und die Disputationes zu besuchen / darnebenst zu Hause die libros compendiarios und Institutiones Medicinæ Fuchsj und Sennerti, wie auch den Fernelium, hernacher aber Hippocratem und Galenum cum Commentariis zu lesen/

Personalia.

lesen / und also / nebenst Übung wahrer Gottseligkeit /
das Studium Medicum ex professo, und mit allen Fleiß
und Eifer zu treiben und fortzusetzen angefangen.
Welches Sein Thun der Allerhöchste so weit gesegnet /
daß Er dadurch bey obermeldten Herren Professoribus
nicht allein Gunst / und ein gutes Zeugnis erlanget / son-
dern auch / da Er Unpäßlichkeit halber nicht länger allda
zu Leipzig bleiben / und Anno 1618. im Herbst (als Ihme
zuvorhero Mense Februario ejusdem anni von Herrn
D. Simeon Reinhardten / Comite Pal. Cæsar. laurea
Poëtica ultrò offeriret, und Er præmisso examine in Ge-
genwart etlicher Magistrorum und Studiosorum zum
Poëten coroniret worden) in patriam nach Hof sich
begeben müssen / Er auff derselben Gutachten dasjenige /
was Er in theoria fundamentaliter studieret / ad praxin zu
bringen allgemachsam fürgenommen.

Und ob es wol im Werck gewesen / daß Höchstge-
dachter Sein gnädigster Landesfürst / Ihn in Italien
schicken wollen / auch zu dem Ende Ihn einsten zu Bay-
reuth durch Seinen von Hause aus bestallten Leib-
Medicum, Herren D. Camerarium von Nürnberg exa-
miniren, und Seiner Profectuum sich erkundigen lassen /
Er auch darzu gute Beliebung gehabt / zumahl / weiln
Er berichtet worden / wie das Studium Anatomicum und
Chirurgicum zu Padua / Bononien / und Florenz florire,
und daselbst täglich exerciret und getrieben würde / So
hat doch wegen damahliger in Böhheim entstandener
Kriegs-Unruhe / keine bequeme Gelegenheit zu solcher
Reise sich ereignen / Seine liebe Eltern auch / als welche

Personalia.

allbereit ein Ehrliches auff Ihn und Sein studieren gewendet / in solche Peregrination, bevorab / wenn Er allein vor sich fortreisen wolte / nicht willigen / sondern Ihn lieber zu Hause behalten wollen / in welchem Ihrem Desiderio Er ihnen wie sonst in allen Kindlichen Gehorsam und williglich gefolget / und Seine Praxin Medicam daheime fortgesetzt.

Damit Er aber sich nicht etwas / dessen Er nicht mächtig und befugt / unterfangen zu haben angesehen würde / So hatte Er Ihme vorgenommen nach Basel zu reisen / und allda den gradum Doctoris zu petiren und anzunehmen. In deme Er aber in dem Werck und solcher vorhabenden Reise begrieffen / bekömpft Er von Seinem nochmahligen Competitore, Herrn Laurentio Moënio, selbiger Zeit zu Reichenbach im Voigtlande Practico, hernacher aber zu Altenburg Fürstl. Sächs. Hof- und Leib-Medico, Schreiben / in welchen Er Ihme zu wissen macht / daß Er balde zu Jehna zu promoviren willens wäre / mit Bitte / daß Er sich ihme adjungiren wolte. Wiewol Er nun dazumal zweiffelhafftig / und was ihme disfalls zu thun / noch nicht gänzlich entschlossen gewesen / So hat doch auff Gutachten Herrn D. Michaëlis Reudenij, damals in Seinem patria gewesenen Physici, welchen Er / weiln derselbe von Jehna bürtig / auch allda selbst promoviret, hierüber consuliret und zu Rath gezogen / Er solches endlichen beliebet / weiln zumal Seine liebe Eltern darein gewilliget / und die zur Promotion benöthigte Unkosten zu schaffen / sich anerbotten. Ist darauff Anno 1619. nach Pfingsten nach Jehna gezogen / und hat sich bey der löblichen Medicinischen

Personalia.

schen Facultät gebühlich angegeben / die allda gebräuchliche tentamina und examina außgestanden / darauff den 27. Octobris Seine Disputationem inauguralem de Epilepsia gehalten / und weil Er tüchtig befunden / ist Er den 1. Novembris, am Tage Aller Heiligen / desselben 1619. Jahrs / im 24sten Jahr Seines Alters / nebenst obgedachten Herrn Moenio, von Herrn Johanne-Friderico Schrötero, Phil. Medicinæ & J. U. Doctore, Com. Pal. C. als damahligen designato Promotore, mit gewöhnlicher Solennität Doctor Medicinæ publicè proclamiret worden / wie hiervon das vorhandene Testimonium obermeldter löblichen Medicinischen Facultät zu Jehna mit mehrern besaget.

Seine Dienst Bestallung und verwaltete EhrenAempter belangend / So ist darvon zu wissen / daß / als Er Anno 1620. auff Rath Seines guten Freundes / Herrn D. Johann. Stephani Strebelbergers / von Jehna aus ins warme Käyser Karls Bad gereiset / und den Frühling und Herbst über daselbst practiciret, und sich auffgehalten / Er ganz unvermuthet und ohne Sein Begehren im Monat Octobri von einem Ehrenvesten Rath der Stad Culmbach im Marggrafthumb Brandenburg zu einem Stad-Phyfico begehret und bestellet worden / welche Vocation Er vor einem Göttlichen Beruff gehalten / demselben gefolget / und mit Vorwissen und Belieben Seines lieben Weibes und derselben vornehmen / nahen Anverwandten / sich wesentlich dahin gewendet. Da Er dann in der Stad und auffn Lande bald befand worden / Gestalt Er dann
auch

Personalia.

auch im folgenden 1621. Jahre von Hause aus zugleich auff Gronach eine Chatholische Stad unter dem Bistumb Bamberg / und zwey Meilen von Culmbach gelegen / Bestallung bekommen / und auff Erfordern derer Patienten dahin reisen müssen / welchem Officio an beyden Orten Er mit allen Fleiß obgelegen / denen Armen so wol als denen Reichen in ihren oft gefährlichen / anfälligen Kranckheiten / bevorab der damals daselbst herum grassirenden rothen Ruhr (davon Er Anno 1623. daselbst einen außführlichen Deutschen Tractat geschrieben / und in offenen Druck kommen lassen) mit Rath und That treulich gedienet / dadurch Er dann bey iederman / sonderlich bey denen Herren Canklern und Råthen und andern Hof Bedienten / (nach deme Anno 1622. von der abgebrandten Residenz Stad Bayreuth die Fürstliche Regierung nach Culmbach geleyet worden) sich so beliebt gemacht / daß dieselbe in conversatione Ihn gern umb sich gehabt / Ihn öffters in zugestossenen Ihren Leibs-Beschwerungen consuliret und Seines Rathes gepflogen / auch / wenn es Seine Gelegenheit gewesen wäre / gern bey sich behalten hätten.

Es hat sich aber also gefüget / daß / nach deme Herr D. Sebastian Roth / gewesener Physicus zum Schneeberg resigniret, und nach Leipzig sich gewendet / und ihn an Seine Stelle vorgeschlagen / Ein Ehrenvester / Wolweiser Rath daselbst. Anno 1623. im Herbst / nach deme Er drey Jahre zu Culmbach gewesen / Ihn dahin vociret und bestellet / Und ist Er solcher Gestalt in dieses ChurFürstenthumb und nacher Schneeberg
fom

Personalia.

kommen/ welcher löblichen Berg-Stad Er auch als ein
Physicus Ordinarius vier Jahr lang bedient gewesen/
iederman / so Seines Rathes bedurfft / nach dem Ihm
von GDT verliehenen talento willigst beygesprun-
gen / und in kurzer Zeit bey denen benachbarten auffn
Lande in solchen Beruff kommen / daß die Hoch-Wol-
gebohrne Herren und Frauen von Schönburgk
zu Hartenstein/ Liechtenstein und Glaucha / Ihn
öftermals zu sich erfordert / und consuliret, denen Er
auch mit sorgfältigen Fleiß und guten Rath iederzeit
auffgewartet / also/ daß Er allda zu verbleiben / und sich
in fernere Bestallung einzulassen nicht gemeinet gewe-
sen / zumahl/ weil Sein liebes Weib Ihre nechste
Freunde von der Mutter daselbst gehabt / auch Ihre
gemeldte Frau Mutter sich endlichen dahin / als ihre
Geburts Stad/ gewendet / und biß an Ihr seliges Ende
allda verblieben.

Nach deme aber auff gnädigste Zulassung und
Bewilligung des Durchlauchtigsten Churfür-
stens zu Sachsen und Burggrafens zu Magde-
burg/ Anno 1627. das Ampt Kochlik einen Physicum
auff selbiges / und andere benachbarte Aempter / und
die incorporirten Städte zu bestellen im Werck
begrieffen gewesen / und von vornehmen Medicis Er
Herr Doctor Nester/ seliger / darzu vorgeschlagen / und
de meliori recommendiret worden / hat der damahlige
Ampts Hauptmann/ nebenst denen andern Churfürst-
lichen Sächsischen Beampten daselbst/ in einem Schrei-
ben

F

ben

Personalia.

ben Ihme es notificiret, die essentialia der Besoldung darbey berichtet/und Ihn zur Unterredung nach Roch-
liz beschrieben. Wenn Er dann Gottes Providenz und Willen hierunter verspüret / und Seine gute Besserung vermercket / hat Er sich in Gottes Nahmen auff dem Weg gemacht / und ist dahin gereiset / die Conditiones der Bestallung angehöret / und ist endlichen so weit kommen / daß Er auff selbiges Ampt / wie auch die Städte Rochliz / Goldiz / Leißnigk / Geithan / Harta / und Seringswalda / weil dieselbe zu Seiner Besoldung ein gewisses beytragen müssen / als ein Physicus provincialis in Bestallung genommen / welche function Er auch bald darauff (wiewol mit einem sonder-
bahren schweren HaußCreutz und Unglück / wie bald mit mehrern gedacht werden soll) angetreten / und ganzer ein und zwanzig Jahr mit aller Treu und Fleiß verwaltet / in deme Er willigst und unverdrossen ieder-
man / so Seines Raths begehret / bey Tag und Nacht auffgewartet / und / so viel immer möglich gewesen / nie-
mand auffgehalten noch versäümet. Dahero Er auch (weiln Er ohne diß *φιλομαθης* gewesen) und von andern noch immer gerne etwas gelernet) in zweiffelhafftigen Fällen und gefährlichen Kranckheiten sich nicht geschä-
met / mit denen benachtbarten und andern vornehmen Medicis, sonderlich dem Weltberuffenen Herrn D. Sennerto, als mit dem Er Anno 1633. und 1634. in Seiner Flucht vor dem Feinde zu Wittenberg wohl bekant worden / wie auch Herrn D. Thoma Reinesio,
für

Personalia.

fürtrefflichen Critico und Medico, anhero zu Leipzig/
deren Schreiben in grosser Anzahl noch vorhanden/
zu communiciren und sich zu besprechen / umb welcher
Seiner guten Fürsichtigkeit willen / Er von vielen vor-
nehmen von Adel / und denen daselbst herum gele-
genen Herren von Schönburg / zu Penigk /
Rochsburgk und Wechselburgk beliebt / öffters er-
fordert und gebrauchet worden.

Anno 1638. ist Er von Hause aus zugleich auff
die Churfürstliche Land Schul Grimma / als
ein Physicus bestellet worden / und weil selbiges Jahres
der Rath zu Rochlitz bey ordentlicher Rathswahl Ihn
einmüthiglich zum Bürgermeister erwehlet / Er auch
von der Churfürstlichen Regierung darzu confirmiret
worden / hat Er zwar solches Ampt auff sich genom-
men / und drey mahl / jedes mahl auff ein Jahr lang ver-
waltet. Als Er aber vermercket / daß Ihme hierunter
in Seiner Praxi Verhinderung und ziemlicher Abbruch
geschehen wollen / Er auch bey solchen Ampt / wegen des
in der benachbarten Stad Remniz damahls gelegenen
Feindes bey Tag und Nacht in grosser Furcht und Ge-
fahr gefessen / indeme von demselben / wegen gemeiner
Stad Er gefänglich weg geführet und in Arrest genom-
men worden / auch sonst viel Widerwertigkeit auß-
stehen müssen / hat Er solches Bürgermeister-Ampt
selbsten resigniret und wieder übergeben / und nachmals
allein seines Physicats und practicirens gewartet / bis auff

Personalia.

gnädigsten Befehlich des Durchlauchtigsten Chur-
Fürstens zu Sachsen / und Burggrafens zu
Magdeburg / Herzogs Johann Georgen
des Ersten / glorwürdigsten Andenckens / Er
endlichen Anno 1647. im Julio, ohn all Sein Vermuthen
und Gedancken hieher nacher Dresden beschrieben /
und nach gehaltenen conferenz mit denen Herren Leib-
Medicis Anno 1648. den neunnden Februarij darauff /
an Herrn D. Heinrichi Erndtes / seligen / Stelle /
zu Ihrer ChurFürstlicher Durchl. Leib-Medico
vociret und bestellet worden. Welchem Officio Er
dann mit gebührenden und treuen Fleiß iederzeit obge-
legen / also / daß Ihre ChurFürstl. Durchlauchtigk.
auff denen Reisen / und bey dem JagtLagern Ihn gern
bey sich gehabt. Gestalt dann mit Derselben Anno
1652. Er auch nacher Prag gereiset / und allda mit
höchster Sorgfältigkeit auffgewartet / welches Ihme
so weit gedienet / daß nach Ihrer ChurFürstlichen
Durchlauchtigkeit seligsten Absterben / Dero-
selben Herr Sohn / und in der Chur-Würde
höchstlößlichster Nachfolger / der Durchlauch-
tigste / Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr
Johann Georg der Andere / ieko regieren-
der ChurFürst / Ihn ebenfalls in Bestallung / und
Anno 1658. den 10. Februarij, als mit Ihrer Chur-
Fürst.

Personalia.

Fürstl. Durchl. Er nach Franckfurt am Mayn/
auff den Kayserlichen Wahl- und Krönungs-Tag/
abreisen müssen / in Pflicht nehmen lassen / in welchem
Dienst Er biß an Sein seliges Ende verblieben / und
Ihrer ChurFürstlichen Durchlauchtigkeit ieder-
zeit treulich und fleissig auffgewartet / daß Dieselbe mit
Ihme gnädigst zu frieden gewesen.

Seinen Ehestand und Haußwesen betref-
fend / So hat Er sich Anno 1619. mit Einwilligung Sei-
ner lieben Eltern / verehlicht / mit der WolErbarn
und Viel-Ehren-Zugendsamen / damals Jung-
frauen Marien / des weiland Edlen / GroßAcht-
barn und Hochgelahrten Herrn Philippi Jacobi
Schröters / der Medicin vornehmen Doctoris,
Comitis Pal. Cæsarei, und auff der löblichen
Universität Jehna wolverdient-gewesenen Pro-
fessoris Publici, und der Medicinischen Facultät
Senioris seliger / nachgelassenen Tochter / Mit wel-
cher Er den 1. Novembris, selbigen Jahres / gleich an
dem Tage / da Er promoviret und Doctor worden /
Hochzeit gehalten / und nunmehr ganzer drey und
vierzig Jahr / weniger neun Tage / eine Christliche / fried-
liche und gesegnete Ehe besessen / und in derselben neun
Kinder gezeuget / als fünff Söhne und vier Töchter /
unter welchen der vierdte Sohn Johannes Casparus, wie
auch Helena-Margareta, die erste / und Maria Emilia,

Personalia.

Die andere Tochter / zeitlich in ihrer zarten Kindheit / die Dritte aber Frau Susanna-Dorothea, welche Anno 1657. den 6. Aprilis, (Tit.) Herrn Philippo Jacobo Lindnern / des Raths und StadRichtern zu Leipzig vermählet worden / nachdeme Sie mit demselben kaum ein Jahr lang im Ehestande gelebet / und ein Söhnlein / Namens Johann Jacob / zur Welt geboren / bald darauff / als den 19. Maij Anno 1658. in Ihren Sechswochen / mit herzlichem und schmerzlichen Beklagen Ihrer Eltern und Geschwistern verstorben / und dem Vater in der Seligkeit vorgegangen. Die übrigen vier Söhne aber / als benantlich / Herr Johann Matthias, der Arzney Doctor, und Fürstlicher Sächsischer gewesener Leib- und Hof-Medicus zu Altenburg / anieho aber HochFürstlicher / MargGräfl. Brandenburgischer Leib-Medicus zu Bayreuth; Herr Philipp-Erhard / ChurFürstlicher Sächsischer Schulen-Verwalter zu Meissen; Herr Georg. Heinrich, ChurFürstl. Sächsischer AmptSchösser zu Schweinitz. Und Herr Johann. Friedrich / L. L. Studiosus; anieho zu Altdorff; Wie auch die jüngste Tochter / Z. Catharina-Elisabetha, sind noch am Leben / so lang als Gott will / welche Seine Allmacht der höchstbekümmerten Fr. Mutter zum Trost / und denen lieben Thri- gen zum besten / bey guter Gesundheit und langen Leben nochmahls erhalten wolle.

Wie

Personalia.

Wie Er nun an diesen Seinen lieben Kindern auff dieser Welt / nechst **GOTT** und Seinem heiligen Wort / Seine höchste und herzlichste Freude gehabt / wenn Er gesehen / wie der älteste Herr Sohn Ihme so wol nachgeartet / und in Seine Fußstapffen getreten / die andern Zweene auch in diesem Churfürstenthumb / durch Seine Vorsorge / bey Seinem Leben befördert / und zu feinen Dienst Bestellungen und Ehren-Platzern gelanget sind / und daß über dieses auch Er von ihnen / und der zu Leipzig selig verstorbenen Tochter **Eilff** Enckel / als acht Söhne und drey Töchter / (von welchen aber einen Sohn und eine Tochter **GOTT** wiederumb zu sich genommen /) als GroßVater erlebt und gesehen ; So hat Er doch darnebenst auch in seinem Ehestande viel Creuz / Angst und Ungemach außstehen und erfahren müssen. Denn nicht gnung war es / daß Er Seiner kleinen zarten Kinder / wie auch Seiner lieben Eltern / durch den Tod beraubet seyn mußte ; Nicht gnung war es / daß Anno 1627. als Er kaum fünff Wochen zu Rochlitz gewesen / Ihme Seine Kinder Frau ganz unvorsichtiger und muthwilliger weise das Contagium der grausamen Seuche der Pestilenz ins Haus gebracht / daran Sie und Sein damahls einiges Töchterlein Maria Emilia , im vierdten Jahr seines Alters / in wenig Tagen nach einander verstorben / und Er mit seinem lieben Weibe / und denen übrigen zwey Kindern / etliche Wochen aus dem Hause weichen müssen. Nicht gnung war es auch / daß Er bey dem höchstschädlichen

Personalia.

lichen / verderblichen Kriegswesen / wegen Unsicherheit
des Orts / öffters fliehen / und bald da bald dort einen
sichern Auffenthalt suchen / und darben das Seinige zu-
setzen und verzehren / Ja hierüber auch in solcher Flucht
von Strassen Räuherischen Buben sich ansprengen/
erschrecken und berauben lassen müssen; Sondern es
hat Ihn noch ein grössers und schwerers HaußCreuz
betroffen / als seine liebe und wolgerathene Tochter/
Frau Susanna Dorothea, Herrn StadRichter
Kündners zu Leipzig gewesene HaußFrau / Sel.
Ihme so zeitlich und plözlich / und zwar in Seiner Ab-
wesenheit / als mit Ihrer ChurFürstlichen Durchl.
Er eben zu Franckfurt gewesen / (welches dann Ihm
umb so viel mehr betrübet und zu Herzen gangen)
durch den grimmigen Tod weggerissen worden / da Er
Sie kurz zuvor ganz frisch und gesund hinterlassen
hatte. Er hat aber solches alles mit Gedult getragen/
und es iederzeit GOTT und dessen heiligen Willen be-
fohlen und heim gegeben.

Sein Christenthumb belangende / so hat Er
GOTT seinen HERREN kindlichen geliebet / herzlich
gefürchtet und vertrauet / auch allezeit gar andächtig
und eifrig gebetet / und beyhm Gehöre Göttliches
Worts sich Christlich erwiesen / massen Er dann so viel/
als Seine AmptsBerrichtungen zugelassen / keine Pre-
digt mit Willen versäümet / zu Hause fleissig in der Bibel/
und selbige öffters durchlesen / zum heiligen BeichtStul
und Gebrauch des Hochwürdigen Sacramentes / hat
Er

Personalia.

Er sich in gewisser Ordnung des Jahres ganz sehnlich gehalten / massen Er auch solches vierzehnen Tage vor seinem seligen Ende noch zu einem himmlischen Viatico andächtig zu sich genommen.

Wenn Ihm Creuz und Elend zugestossen / hat Er den Allmächtigen GOTT umb Christliche Gedult und kräftige Überwindung demüthig gebeten / und sich in Seiner Creuz Schule mit Christlicher Gedult iederzeit erwiesen.

Mit Seinem lieben EheWeib / der iezo höchstbe-
krübten Frau Wittbe / hat Er eine friedliche und scheid-
liche Ehe gehabt / und Seine Kinder zum fleissigen Gebet
und Auferziehung in allen Christlichen Tugenden
angehalten.

Vor Seine gnädigste ChurFürstliche Herrschafft
hat Er iederzeit fleissig gebetet / auch die Seinigen dafür
zu beten treulichst vermahnet.

Mit Seinen Herren Collegen hat Er friedlich und
verträglich / auch solcher massen einträchtig gelebet /
daß verhoffentlich Sie sich über Ihn zu beschweren nie-
mals einige Ursache bekommen.

In Seinem Ampt und Beruff ist Er getreu /
fleissig und unverdrossen gewesen / sich gegen iederman
freundlich / Dienst- und willfährig erwiesen / und wenn
Er von jemand begehret worden / ihm bey Tag und
Nacht mit heilsamen Rathe an die Hand gangen.

Gegen das liebe Armuth und verlassene Wittben /
hat Er sich Leutselig / und so viel in Seinem Vermögen
gewesen / freygebilig erzeiget / dannenhero Sein Tod und
Absterben von vielen beklagt und betauet wird.

G

Sein

Personalia.

Seine Kranckheit und Leibes-Schwachheit betreffend/so ist der Selig Verstorbene von Natur sonst einer gesunden Constitution gewesen / Er hat aber bey einem Jahr her / und etwas drüber / ziemliche Leibes-Beschwerung bey sich befunden / in deme Er / wie aus vielen Ursachen zu conjecturiren, sonderlich ex urina cruenta cum copioso & foetido pure, mit einem ulcere renum behafftet gewesen / darzu auch grosse Schwachheit des Magens geschlagen / weil Er fast keinen appetit zum Essen gehabt / daraus zu schliessen / daß der Magen an Seiner natürlichen Wärme abgenommen / und die Leber kein so gut Geblüte / so den Leib gnüglich erhalten können / gezeuget / massen solches allerhand Umstände/so allhier zu erzehlen unnöthig/ angezeigt haben. Aus welchen allen dann eine Schwachheit und Mattigkeit / auch endlichen ein Marasmus senilis ex depauperatione calidi nativi entstanden.

Ob nun wol Seine Herren Collegen allerseits an Ihrem treuen Fleiß und dienlichen Rath nichts haben ermangeln lassen / und allerhand kostbare Mittel und Stärckungen verordnet / so haben sie doch letztlich nicht verfangen wollen / sonder es hat sich von Tage zu Tage die Mattigkeit gemehret / und die Kräfte abgenommen. Dahero Er / weil Er verspüret / daß der Höchste denen köstlichen Medicamenten Seinen Segen und Gedeihen nach Seinem unerforschlichen Rath und Willen nicht beitragen wollen / in wärender Kranckheit allezeit Gottes gnädigen Willen / auch Seinen Willen unterworffen / Seine schwere Niederlage für eine Väterliche Zücht-

Personalia:

Büchtigung erkennet / nicht ungeduldig worden / sondern sich zeitlich zu einem seligen Abschiede bereitet / mit denen lieben Seinigen sich abgeseget / Seiner nunmehr hinterlassenen höchstbetrübten Frauen Wittben / vor angewandte Eheliche Treue und fleissige Wartung gedancket / mit Seinem Herren Beichtvater / und andern / so Ihn in Seiner Kranckheit besuchet / fleissig gebetet / Sich in die Wunden **JESU CHRIZI** eingewickelt / und Seine Seele Seinem **HERRN JESU** treulich befohlen. Auch in solcher Seiner Andacht darben verblieben / bis er vergangene Woche / Mittwochs den zwey und zwanzigsten Octobris, nach Mittage / halbweg vier Uhr / unter wärenden Gebet der Umstehenden geliebten Seinigen / und Herrn M. Wolffgang Köhlers / wolverordneten Diaconi allhier / ohne einige Ungeberde / und mit guten Verstande sanfft und selig eingeschlaffen / da Er auff dieser Welt gelebet Sechs und sechzig Jahr / und Drey und zwanzig Wochen.

GOTT wolle die verwundeten Herzen der Stieffbetrübten Frau Wittwe / Herren Söhne / Jungfrauen Tochter / Frauen Schnuren / Kindes Kinder / und der sämptlichen Leidtragenden vornehmen Angehörigen / mit Seinem Trost kräftig wieder heilen / Ihrer allerseits gnädiger **GOTT** / Vater / und Schutz Herr seyn /

Personalia.

seyh / und vor dergleichen / auch allen andern
TrauerFällen / nach Seinem Göttlichen Willen
Sie mächtiglich behüten! Des seligen Herren
Doctoris verblichenen Körper aber in Seinem
GrabKammerlein eine sanffte Ruhe / und der-
maleinst am lieben Jüngsten Tage neben uns
allen eine fröliche Auferstehung zum ewigen
Leben Väterlich verleihen / Amen.

D HERR höre / **D** HERR sey
gnädig / **D** HERR mercke auff / und
thue es / und verzeuch nicht / umb Dein
selbs willen / mein **GOTT** /
Amen.



Die

Mit GOTT!

Eigentlicher Abriss
Eines rechtschaffenen Christlichen Medici,

Als

dem Preis-würdigen Exempel

Des weiland

Edlen/ WolEhrenvesten/ GroßAchtbarn
und Hochgelehrten

Herrn Johann Nesters/
Berühmten Doctoris Medicinæ,
und ChurFürstl. Durchl. zu Sachsen
Treu-gewesenen/vornehmen
Leib-Medici,

In einer

Abdankungs-Rede/

Bej

Dessen in Dresden Anno 1662. den
2. Novembr. gehaltenen/ansehnlichen
Letzt-Begängnis/

Bezeigt und auff Begehren
hervor gegeben

Von

Paul Hofmannen / SS. Theol. Lic. und
ChurPrinzi. Durchl. zu Sachsen
Informatore.

Im Namen JESU!
Des Durchlauchtigsten/ Hochgebohrnen
Fürstens und Herrens/
Herrn Johann Georgens des Andern/
Des H. Röm. Reichs Erb Marschallens und Chur-
Fürstens/ auch Burg Grafens zu Magdeburg/
Ingleichen
Der Durchlauchtigsten/ Hochgebohrnen
Fürstin und Frauen/
Frauen Magdalenen Sibyllen/ geborner
Marggräfin zu Brandenb. un Herzogin in Preussen/
Chur Fürstin und Burg Gräfin zu Magdeburg/
Dann auch
Des Durchlauchtigsten/ Hochgebohrnen
Fürstens und Herrens/
Herrn Johann Georgens/ Chur Prinzens/
Allerseits Herzogen und Herzogin zu Sachsen/
Jülich/ Cleve und Berg/ Land Grafen und Land Gräfin in
Thüringen/ Marg Grafen und Marg Gräfin zu Meissen/ auch
Ober- und Nieder Lausitz/ Grafen und Gräfin zu der Mark
und Ravensberg/ Herren und Frauen
zum Ravenstein/
Meines gnädigsten Chur Fürstens und Herrens/
Meiner gnädigsten Chur Fürstin und Frauen/
Meines gnädigsten Chur Prinzens und Herrens/
Hochansehnliche Herren Abgesandte;
Defgleichen
Meine allerseits nach Standes- und Ehren Gebühr
Hochgeehrte/ Großgünstige Herren/ Frauen
und Jungfrauen.

Abdankungs-Rede.

Ich könnte bey Diesem/ des
weiland Edlen/ WolEhrenve-
sten/ GroßAchtbarn und Hochge-
lehrten Herren Johann Nesters/
vornehmen Doctoris Medicinæ, und
ChurFürstlicher Durchlauchtigkeit
zu Sachsen berühmten Leib-Medici,
ansehnlichen Reich-Begängnis/ An-
laß nehmen/ durch Erzählung derer

Eigenschaften eines lobwürdigen Arztes/ Ihme/ dem
seligen Herren Leib-Medico, das Lob zu preisen/ und/
mit Zuziehung vieler stattlichen Exempel bezubringen/
daß Er bey Seinem Leben an Medicinalischer Geschick-
lichkeit und Wissenschaft dem Avicennæ; An Dienst-
fertigkeit dem Hippocrati; An Fleiß und Vorsichtigkeit
dem Galeno; An der Experientz dem Esculapio; An
Aufrichtigkeit und Treue dem Philippo des Alexandri;
Und an glückseligen Curen dem Critobulo des Königes
Philippi in Macedonien Leib-Medicis wenig oder nichts
nachgegeben. Allein weil solches ohne diß sattsam
bekant/ auch zu Erlangung des Zweckes meiner Rede
wenig dienet/ so will ich voriezo darvon schweigen/
und statt meiner das warme Ränser Carls-Bad/ die
Städte Culmbach/ Cronach/ Schneeberg/ die Nempter
Rochlitz/ Grimma/ und benachbarte Orte/ ja endlich
den ChurFürstlichen Sächsischen Hof selber reden
lassen: Welche alle umb dieses Mannes Kunst und
Geschicklichkeit zu geniessen/ sich gleichsam um Ihn
ge-

Confer.
Theatr.
Zwing.
p. 3838. & p.
1634. item
p. 1232. seq.

Abdankungs-Rede.

gezwenet / biß endlich Dresden den Platz behalten / und
Ihn als einen bewärten Medicum Seinem Haupt und
Vater vorgestellet.

Das ist traum ein elender Soldate / der Länder
gewinnet / Städte erobert / und ganze Armeen aus dem
Felde schläget: Und hingegen über sich selber nicht
kan Meister spielen / sondern von seinen eigenen Be-
gierden / so er als einen steten Feind im Bosen heget /
zum Nachtheil seiner Seelen / ohn unterlaß sich über-
winden und bekämpffen läset. Wer lobet einen
Reisenden / der frembde Länder durchwandert / et-
was zu erlernen: Und nach des Senecæ klugen Ein-
rathen / nicht einmal in sich selber reiset / die jenigen
Laster daheime zu meiden / so ihme von Natur an-
fleben / und dergestalt / wie Tullius an einem Orte von
dem Nævio redet / zwar den Ort / aber nicht das
Gemütthe verändert. Im Gegentheil ist in Wahrheit
ein König oder Fürst vor recht glücklich zu achten /
der auff seinem Stul sitzet / und Land und Leute wol
regieret: Aber zugleich auch / auff dem Thron sei-
ner erleuchteten Vernunft / den unbändigen und
auffrührischen Willen zu rechter Zeit zu beherrschen
weiß.

Ein gleiches Urtheil (damit ich meinen Zweck
etwas näher trete) fället und stellet man auch billich
von einem guten Medico. Soll dieser vollkommen
seyn / so ist es nicht genung / daß er andern Recepte
schreiben / Arzneyen verordnen / und Kranckheiten
vertreiben könne; Er muß auch sich selber wissen
gesund

Cic. pro
Quinctio.

Abdankungs-Rede.

gesund zu erhalten / und allezeit mit solchen Mitteln versehen seyn / daß er seinen selbsteigenen Kranckheiten steuren / und / in dem er andern auffhilfft / nicht selber zu Bette liegen dürffe.

Zwar was des Leibes Gesundheit betrifft / geschiehet es oft / daß ein Medicus andern / sich selber aber nicht helfen könne. Und wäre ie in der Welt ein Kräutlein vorhanden / so wider den Tod dienete / so würde es gewiß entweder Theophrastus auffgesuchet / oder Galenus gefunden / oder Bauhinus angetroffen / oder andere berühmte Botanologi und Kräuterschreiber in vorigen oder iezigen Zeiten entdeckt haben. Es scheint fast / daß Salomons Garten-Schlüssel verloren worden / von dem die Juden in ihrem Talmud fabuliren / daß ihn dieser König / der wol mit Rechte der erfahreste Botanicus der Welt heißen möchte / aber doch selber auch sterben müssen / einsten seinem getreuen Mundschencken / als er (der König) einen TodesEngel hinter ihm stehen sehen / gegeben / mit dem Befehl / seinen geheimen Garten zu eröffnen / und darinnen ein sonderbares Kraut abzubrechen / welches die Krafft den Tod entweder auffzuhalten / oder gar zu vertreiben / haben solte.

Und hätten wir im Paradiße / darein uns die erste Unschuld unserer ersten Eltern gesezet hatte / nicht gesündigt ; So hätten unter andern auch Medici nicht Krancken / viel weniger sterben / ja gar nicht in rerum naturâ sich befinden dürffen. Darumb bemühet sich billich ein lobwürdiger Medicus, wenn er ja dem

H

her.

Th. Zvv. p.
1221. seq.

Camerar.
Hor. sub
civ. part.
3. p. 25.

Abdankungs-Rede.

hereinstürmenden Ungewitter seiner irdischen Krankheiten / nicht mehr steuern kan / die Gesundheit des Gemüthes und der Seelen desto besser zu conserviren. Und das hat der selige Herr Doctor Nester auch gethan.

Dem wie Er als ein Christ wuste aus einem leiblichen Dinge immer etwas Geistliches / und aus dem Irdischen ein Himmlisches zu entspinnen: Also ist es nicht vermuthlich / daß Er / vornemlich als ein kluger Medicus, bey Betrachtung seiner irdischen Medicin, sich nicht solte in die Höhe geschwungen: Und weil Er sahe / daß doch endlich alle Arzneyen / sie sey so gut und kostbar als sie immer wolle / bey Ihm und andern den Stich nicht halten könnte; sich mit einer andern und edlern Medicin wider den Tod außgerüstet / und wider andere Schwachheiten des Gemüthes praeserviret haben.

Das vornehmste Medicament, dessen Er sich / in einem ungefälchten Glauben / die Zeit seines Lebens über / einig und allein bedienet / zeigt Er uns in seinem wunderschönen Symbolo oder Gedencf. Spruche:

SPES MEA PASSIO CHRISTI.

In Christi Leiden / Tod' und Wunden /

Hab' ich mein Heil und Hoffnung funden.

Oder

Abdankungs-Rede.

O der herrlichen Medicin! O der Edlen Panacéa / dawieder keine Kranckheit das Minste Vermag!

Christi Wunden sind traun das edleste Cardiacon, so das Herze stärcket: Das bewehrteste Præservativ, so uns vor der Hölle bewahret: Das köstlichste Digestiv oder Præparans, so die Ursachen unserer Seelen-Kranckheiten / die Sünde / hinweg nimmet / und alles / was dieser Cur am Wege stehet / auff die Seite räumet: Das heilsamste Purgans, das unsere Seele reiniget von den toden Wercken / zu dienen dem lebendigen GOTT: Das vortrefflichste Narcoticum, das uns so süsse und lieblich einschläffert / daß wir forthin keinen Schmerz mehr empfinden. Wie viel Millionen Seelzögender Christen haben in dem letzten Stieb ihres Todes ihre schwachen Hände nach dieser Medicin außgestreckt! Wie fleissig hat unser seliger Herr Leib-Medicus im Leben und Tode darnach getrachtet! Und wie wol hat Er auch seiner Seele damit gerathen!

**Wenn Er in Christi Tod' und
Wunden
Hat Sein' Arzney und Hoffnung
funden!**

Meine Zunge ist traun viel zu schwach / und mein Herze viel zu enge / die allerköstlichste Wirkungen dieser Arzney recht außzusprechen und zu fassen. Mit einem Worte / der Himmel ist es / und der Besitz der ewigen

Abdankungs-Rede.

Seligkeit: Da Ihn keine Kranckheit mehr berühren/
keine Pest mehr erschrecken / kein Räuber mehr anta-
sten / kein Feind mehr verletzen / kein Tod mehr be-
trüben kan.

Und daß ich aller andern Früchte / so diese Arzney
auch in seinem Leben bey Ihm gewircket / und welche sich
durch die herrlichen Tugenden stattlich hervor gethan /
iezo geschweige; So ist diese einige Frucht nicht mit
Worten gnung zu rühmen / daß Er offters so herzlich
sich heim / und nach dem Tode gesehnet.

Gewißlich als ichs erzehlen hörte / und Krafft der
Disposition des seligen Herrn Doctors, umb diesen
Dienst / den ich Ihm iezo leiste / ersuchet ward / wallete
mir das Herze vor Freuden / daß der Finger Gottes
bey Sterbenden so kräftig und geschäftig wäre / und
mitten im Tode eine solche Sehnsucht nach dem Ewi-
gen erwecken könnte: Gedachte alsbald dabey: O der
Edlen Medicin! O des schönen Recepts, damit der
selige Herr Doctor Nester uns noch in Seinem Tode
dienen wollen! Nahme mir auch vor / in meiner ge-
ringfügigen Rede aufzuführen / wie das Verlangen
nach einem seligen Tode / sey ein rechtes Attenuans, eine
Arzney / die unsern Geist in die Höhe treiben / und eine
selige Himmels-Begierde nach der andern in uns er-
wecken könne: Wie es sey ein Repellens, das den In-
fluxum der irdischen Welt-Dünste und Eitelkeiten
verhindern und versagen könne: Wie es sey ein *περιζών*
oder Maturans, das uns alle Augenblick reiff zum Him-
mel machet: Wie es sey ein Diaphoreticum, das die
stin-

Abdankungs-Rede.

stinkenden Flatūs allerhand Laster zertheilet und resolviret.

Es schreiben die Natur-Verständigen von der Blut Egel / daß / wenn sie sich von dem Orte / da sie einmal angesehet / nicht wolle abreißen lassen / höre sie als bald auff zu saugen / und falle herunter / wenn man ihr den Kopff mit Asche reibet. Hier mögen herkommen alle Welt- und Geld-Würmer / die das verdammliche Blut der irdischen Wollüste und Eitelkeiten so begierig in sich saugen / und mögen dieses Nestorische Recipe gebrauchen / und Asche des Todes auff ihre Häupter streuen. Ich schwere ihnen / sie werden in einem Nu auffhören zu saugen / und diesem Beyspiel zu Folge / die Welt hindangesezt / bey zeite lernen sich nach dem Himmel sehnen.

Bess. Conc.
I. de Mer-
te, p. II.

Asclepiades ein berühmter Medicus / wie Celsus uns von ihm erzehlet / hat davor gehalten / das sey das Ampt eines Medici, ut, tutò, ut celeriter, ut jucundè curet: Daß er sicher / daß er geschwinde / daß er anmuthig curire. Ich sage / das Verlangen des Todes / und die Sehnsucht des Himmels ist ein solcher Medicus. Der curiret auffer Gefahr / in dem er uns alle Gefahr verachten heisset. Er befließiget sich der Geschwindigkeit / wenn er uns in einem Augenblick / der Hoffnung nach / in den Himmel sezet. Zu geschweigen der herrlichen Anmuthigkeiten / so diese Arzney auch mitten in der Kranckheit / und andern Elende / ja im Tode selber bey sich führet. Dem heiligen Laurentio,

Celsus l. 3.
c. 4.

Abdankungs-Rede.

ungeachtet er auff den verzehrenden Flammen außgestreckt lag / war dennoch das Abscheiden so angenehm / daß er seinen Leib mit eben solcher Lust auff den Kolen umbwelzete / als wenn es ein Bette von lauter Blumen wäre. Und wie oft hätte wol David seinen Scepter und Krone dahin gegeben / und gewünschet / seinen Thron mit dem Misthauffen Jobs zu vertauschen / damit er nur mit Jobs Beständigkeit darauff sterben möchte.

Unser seliger Herr Nester / ungeachtet Er bey Seinem Leben zum öfftern / und noch zuletzt viel Wochen lang am SiechBette angebunden gelegen / hielt alle Schmerzen vor lauter Freude / war mitten in der Kranckheit der Gesündeste / mitten in Traurigkeit der Frölichste / ja mitten in der Gefahr des Todes der Beherkteste: Weil Ihn diese Medicin und geistliche Sehnsucht schon auff Erden zu einem Inwohner des Himmels gemacht / wenn Er kurz vor Seinem Ende immer fort gewolt / die Umbstehenden auffgefodert / und Ihnen zu verstehen gegeben / Er begehre heim / Er müsse heim / Er wolle sich nicht länger in dieser Frembde auffhalten. Nu Du seliger Mann / Du bist wol gefahren! Jetzt brichst Du Rosen von den Dornen / die Dich so vielfältig in dieser Welt gerisset und gestochen haben! Jetzt bist Du recht daheim / und sitzt in Häusern des Friedes / in sichern Wohnungen / und in stolzer Ruhe.

Wir arme Pilgrim / weil wir noch in dem Hospital dieser Welt herum wallen / wollen inzwischen uns diese herr-

Abdankungs-Rede.

herrliche Medicinam, die Du uns in Deinem Tode zurücker gelassen / nach Deinem Preißwürdigen Beyspiel / auff's beste lassen befohlen seyn: und ohn unterlaß wüntschen / wüntschen in gesunden Tagen / wüntschen in Kranckheit / wüntschen im Leben / Ja

**Wüntschen in der Todes-Wein /
Bald daheim / daheim zu seyn.**

Mit welchem Wüntsche ich zugleich auch zu reden auffhören wolte / wenn ich mich nicht der unterthänigsten Schuldigkeit erinnern müste / damit die sämptlichen Nesterischen Erben und Leidtragende Ihren Chur- und Fürstlichen Durchlauchtigkeiten zum höchsten verbunden sind / in deme Dieselben haben gnädigst belieben wollen / Dero Chur und Fürstlichen Gnade / so Sie bey lebzeiten ihrem nunmehr seligen EheManne / Vater / GroßVater und Schwäher höchstrühmlich zugetragen / iezo auch im Tode zu extendiren, und dessen verbliebenen Leichnam / durch Dero Hochansehnlich-verordnete Herrn Abgesandten / zu Seiner RuheStätte begleiten zu helffen. Zu Bezeugung ihrer höchstschuldigen und unterthänigsten Danckbarkeit / wollen die Leidtragende nicht allein die Zeit ihres Lebens Göttliche Allmacht Herzinniglich anruffen / daß Sie Ihrer Chur- und Fürstlicher Durchlauchtigkeiten / mit solcherley und andern Herzdringenden Leid und Trauren viel lange Jahre mächtiglich verschonen / und im Gegentheil Dieselbe mit Gesundheit / Segen / Leben / glücklicher Regierung / und allen selbst-erdenclichen hohen Leibes- und Seelen

Abdankungs-Rede.

Seelen-Ersprieflichkeiten fernerweit reichlich begnaden
wolle: Besonders auch / Krafft ihrer unterthänigsten
Schuldigkeit / dahin gefliessen seyn / Diese Hohe Gnade
mit gehorsamster treuer Auffwartung und unterthä-
nigster Devotion nach ihrem allerbesten Vermögen zu
verschulden.

Gegen meinen Hochgeehrten / Großgünstigen
Herren / Frauen und Jungfrauen aber allerseits erbie-
ten Sie sich / vor Diesen dem seligen Herrn Leib-Medico
erwiesenen letzten Liebes- und Ehren-Dienst / auff alle
Wege und Weise / doch / ihrem Wuntsche nach / in ange-
nehmern und erfreulichern Begebenheiten / ihren ge-
bührenden Danck und Dienst möglichst abzustatten.
Wünschen darbey von Herzen / daß **GOTT** Sie aller-
seits und die liebsten Ihrigen reichlich davor segnen / vor
solchen Herzenleid lange Zeiten und Jahre behüten /
und mit beständiger Gesundheit / und allen selbst-ver-
langten Wolstande / zu ihrem eusersten Vergnü-
gen / allernädigst überschütten
wolle.

D I X I.



Se-

Sequuntur

LACRYMÆ,

quibus

beatum obitum & abitum

Tit.

DN. D. JOHANNIS

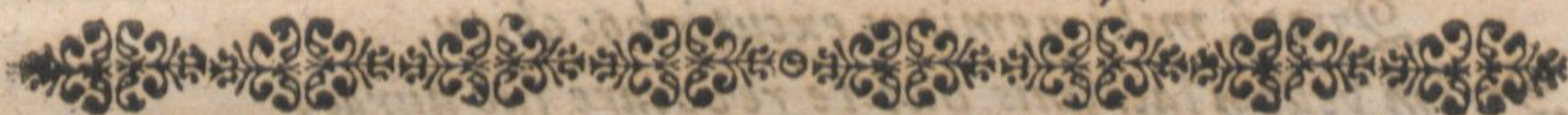
NESTERI,

Electoralis Archiatri

benè meritissimi

prosequerentur

Amici & Filij.



* † *

Fœdus Amicitia longo Nos junxerat ambos
Tempore, jam Mortis cogeris ire viam;
Fœdus Amicitia Nostræ sic solvis, Amice
NESTERE; At Terram linquis, & Astra subis.
Atq; ita terrestres in cœlica gaudia luctus
Cum mutes, lætum hoc, quisq; quod optat, habes.
Opto, Tuos largè soletur Jova Relictos,
Ac Tua sub Terra molliter ossa cubent.

Johannes Michaëlis, Phil. & Med. D.

P.P. Facultatis Decanus & Archiater

Saxo-Altenburgicus.

1

Elo-

Epicedia.

E Loquar, an sileam? loquar; eheu! spicula mortis
Percharum nobis eripuerè Patrem.

Hinc dolor in membris residet, vox faucibus hæret,
Conqueror ab! medium cordis abesse mei.

Qui mea Vita, meæ Vitæ Sol, splendor, amorq̄,

Qui mihi in adversis dulce levamen erat.

O dolor! O Libitina ferox! O jura severa!

Cur cupitis nostrum surripuisse Patrem.

Plangite, vos Fratres! Lacrymarum effundite nimbos,

Plangite: nam justis causa doloris adest.

Mors truculenta, ferox, tremebunda, cruenta Parentem

Nunc rapit atq̄, necat. Mors truculenta, ferox!

O date luctifoni funebria signa ululatus,

Nostra corona jacet; Gloria nostra jacet.

Heu, dilecte Parens, mihi quæ suspiria cordis,

Quosq̄ mihi gemitus excutis hoc obitu.

Quam vellem lacrymis huc Te revocare sub auras,

Si possem lacrymis Te revocare meis.

Sed quid ago? Fletu molem conduplico! Luctu

Luctus abit major! Spes mala diæ levet.

Sed benè habet! raptum quamvis sit funere corpus,

Mens adiit superi Regna beata Poli.

Ergò jaces, Venerande Parens, novus Incola Cœli,

In cœlo vivis; quis meliora dabit?

Nunc anima in manibus non interitura Jehovæ est,

Ac cœleste piis nunc pollicita tenet.

De facie ad faciem Dominum quoq̄, spectat ocellis,

Et sine fine oculos exhilarare potest.

Nunc igitur dulci fruere optataq̄ quiete,

Quam nunquam solvet Vis inimica necis.

Sem.

Epicedia.

Semper amor, desiderium, gratesq; manebunt,

Quæis Te, quæis cineres prosequar usq; Tuos.

Donec in Arce poli nos conveniemus, amæno

Pacis fructuri munere, dante DEO.

Interea in tumulto tua molliter ossa quiescant,

Extremo exsurgant vivificata Die.

Spargimus exuvias flores, serimusq; cupressus,

Tumbaq; purpureis floreat usq; rosis.

Lacrymas hæc calidissimas super Manes

desideratissimi Dni Parentis fun-

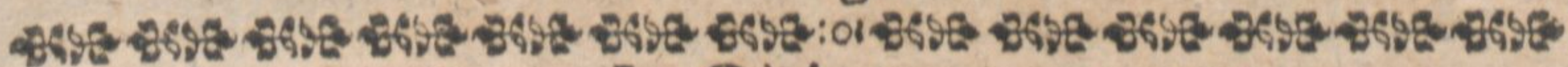
debat ipso Exequiarum Die

Filius mæstissimus

Johann-Matthias Nesterus, D.

Serenis. Marchion. Branden-

burg. Archiater.



In Obitum

VIRI

Nobilissimi, Amplissimi, Excellentissimi, Clarissimiq;

DNI. JOHANNIS NESTERI,

Archiatri Electoralis meritissimi, Philo-

sophi consummatissimi, Poætæ

celeberrimi &c.

OMnes si Medicus potis esset tollere morbos,
Strictaq; grassantis frangere jura necis;
Si pietas, sincera fides, præclaraq; Virtus
Adversus mortis tela medela forent;

Vixisset noster numerosos NESTER in annos:

(Nestoris ætatem hic vivere dignus erat.)

Epicedia.

Sed præfinita est stata Mors mortalibus æqvè
Omnibus: huic potis est nectere nemo moram.
Atropos atra homines nullo discrimine carpit,
Summis nec Medicis parcere Parca solet.
Principibus cujus fuerat medicina saluti
Sæpius, hic morbi vi, senioq; cadit.
Jure hujus casum Medici, meritoq; dolemus,
Tantum nos flentes deseruisse virum.
Ast anima Angelicis gaudet superaddita turmis:
Somnusq; in tumulo membra sopita fovet.
Soletur Viduam mœstam, Sobolemq; relictam,
His sit & auxilio, præsidioq;, DEUS.

*Dn. Compatri honorando
F. lubens, meritoq;*

L. Zacharias Schneider / Electoralis
Scholæ, quæ est ad Albim, & Reip.
Misnensis Medicus Ordinarius,
hujusq; Consul.

— — — — —

D D E.

Dimm her / du edle Meditrine /
Und setz dich zu der Leichen-Bühne /
Zu klagen diesen werthen Mann !
Denn Er ist würdig / daß auff Erden
Sein Preiß erweitert möge werden /
Weil Er stirbt / doch nicht sterben kan.

Was

Epicedia.

Was Podalirius gelehret/
Was der Machaon angehoret/
Als er noch jung der Kräuter pflag/
Das lieget nun und ist erkaltet/
Ob schon die Wissenschaft veraltet/
So frönt sie doch ein steter Tag.

Die Kunst dem Tode Truk zu bieten/
Die wolte die Natur begüthen/
Weil sie ihr Recht ihr zugetheilt.
Wie kan auch der/der ist geböhren/
Das/was er selbst hat verlohren/
Ersetzen/da kein Mensche heilt.

Wenn vor sich selbst die Wissenschaften
Nicht auch dem Ende müsten haften/
So wäre Geist und Leben hier.
Ihm war sein Letztes auch bestimmt.
Und billich. Denn was Gott selbst nimmet/
Das bleibet stets in seiner Zier.

Ihm ist in diesem wohl geschehen/
In dem er dem/was Er gesehen/
Sich selbst unterworffen hat.
Ein Mensch muß einst was menschlichs leiden/
Das ist der Strich der alten Kreiden/
Wir gehen alle diesen Pfad.

Epicedia.

Nim vor dich alle Facultäten/
Hilfft eine dir aus Todes-Nöthen?
Hier gilt dir keine Panace.

Der Gottes Wort icht läffet schallen/
Muß wie ein welches Laub hinfallen/
Und sprechen: Gott! Ach ich vergeh.

Das Recht/ das täglich die Juristen/
Anführen/ wehret keinen Listten/
Die uns der blasse Tod bringt bey;
Justinian hat nie geschrieben/
Wie einer jemals überblieben/
Der andre hat gemachet frey.

Die Sätze/ die bey den Weltweisen/
So höchlich ihre Folger preisen/
Verstäuben sich und gehen ein;
Wie hoch sie sich empor geschwungen/
Wird ihnen doch ein Lied gesungen/
Daß sie auch in dem Grabe seyn.

Nur eine Kunst allein bestehet/
Wenn man zur Ewigkeit hingehet/
Und sibet/ was der Seele nützt.
Laß nur den Madensack verderben!
Wer diese kan/ der kan nicht sterben/
Ob schon das Sterben auff ihn blickt.

Fliehet

Epicedia.

Gleicht hin ihr allzuschwachen Geister/
Und werdet dort der Sternen Meister!
Zieht hin/ und lebet wie ihr sollt!
Auff dieser Welt ist es beschlossen/
Wer das/ was irdisch ist/ genossen/
Der zahlt auch billich ihr die Schuld.

Zwar Der/ der vor uns liegt entselet/
Den hat der Himmel selbst erwehlet/
Daß Er den Helden stünde bey.
Doch aber hat Er auffgegeben/
Wodurch Er rühmlich kunte leben/
Und thun Sein Thun ohn Heuchelen.

Er war in allen wohl erfahren/
Ein Nestor in den jungen Jahren/
Ein Maro hier zu unsrer Zeit.
Er war oft selbst an Permessen
Ganz rühmlich oben an gesessen/
Selb selbst ein Sohn der Ewigkeit.

Den Schatz/der Ihm ward anvertrauet/
Hat Er der Raute so erbauet/
Daß Sie daher sich nach Ihm sehnt.
Hygeen hat Er so befränket/
Daß Er/ wenn Er die Sur ergänket/
Von hohen Häuptern ward befrönt.

Daher

Daher wird auch Sein Ruhm bekleiben/
 Weil man von Arzney was wird schreiben.
 Und diß/soll/Hochbetrübten/Euch/
 Zu stillung Eurer Thränen dienen/
 Weil Er hier ewiglich wird grünen/
 Und dort einnehmen Gottes Reich.

Ich schreib Ihm hier den Ehren-Tittel:
 Trägt Er gleich ietzt den Sterbe-Kittel/
 Und gehet nach der dunckeln Nacht/
 So wird doch Seine Tugend scheinen/
 Und mit der Sonne sich vereinen/
 Wenn täglich sie vom Schlass erwacht.

So ruhet nun Ihr edlen Glieder/
 Bis daß die frohen Himmels-Lieder
 Zu Euern Ohren werden gehn/
 Dann werdet Ihr/ mit Glantz erfüllet/
 Nicht/ wie iekunder/ eingehüllet/
 Vor Gottes hellen Augen stehn.

David Schirmer/ Chur Fürstl.
 Sächsischer Bibliothecarius.

E N D E.



1077

M. J.

R. K. 1263/8

Leich
Über die Wo
HERR/ wir sind
Dir/ wie unser
auff Erden ist
kein Aufhalter
Bey ansehnlicher un

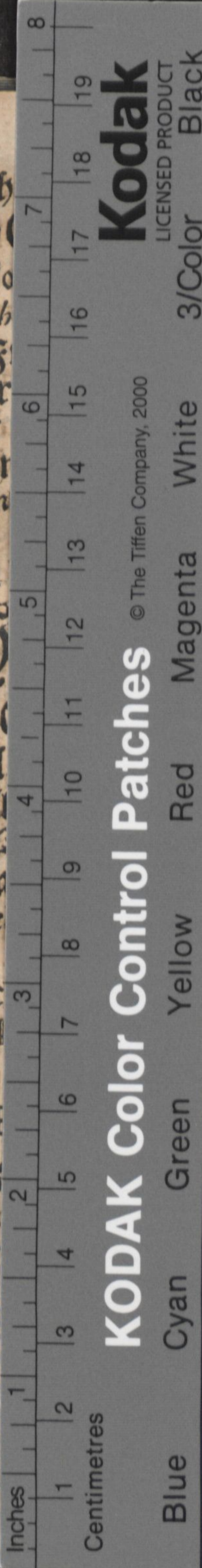
Edlen/ Besten
Herrn Joh
Der Arzney hoch
und Hurfürst
wolbestall

Welcher Anno 1662.
des Alters / in Christo se
aller Seelen / war der
Kirche ehrlic

CHRISTOPH
Der Heil. Schriff
Superinte



Gedruckt bey



X 2053842

